Vogelwarte 61, 2023: 93–122
© DO-G, IfV, MPG 2023

Historische Verbreitung, Bedeutung und biologischer Hintergrund niederdeutscher Namen für die Bekassine *Gallinago gallinago* in Nordwestdeutschland

Thorsten Krüger

Krüger T 2023: Historical distribution, meaning and biological background of Low German names for the Common Snipe *Gallinago gallinago* in Northwest Germany. Vogelwarte 61: 93–122.

The Common Snipe *Gallinago gallinago* was once a widespread, common breeding bird in the north-west German lowlands, with its population peak around 1800 to 1850. As such, it was well known, especially to the rural population, who gave it regionally different names in the language they spoke, Low German. For the area of the federal states Lower Saxony and Bremen 51 Low German names for the species have been collected, which are now "extinct" except for five names. The word meaning of the insofar predominantly historical, popular names is explained. 50 names refer directly to the behaviour, field characters, vocalizations or habitats of the Common Snipe, as well as to its attributed function as an oracle for approaching rain. Of these, 27 are connected as a whole or, in the case of compounds with the first part of the word, with the instrumental sound produced during the Drumming-flight. The second most frequent (eleven times) are names primarily related to the habitat or individual elements of it. Ultimately, all but one of the names have a biological-ecological background that people had acquired through frequent encounter, close observation and experience. In the use of the names, certain areas can be demarcated, some of which are quite large and can then also overlap with other name distribution areas, but sometimes they are also limited to only one site. Knowledge of the historical Low German names for the Common Snipe and their spatial use allows the former distribution area in Lower Saxony and Bremen, which up to now had been researched almost exclusively on the basis of ornithological/natural history sources, to be supplemented by 20 occupied quadrants on a 1:25,000 topographic map, respectively. For other species with larger knowledge gaps concerning their historical distribution in Northwest Germany or for other study areas, for which the former breeding bird distribution is not yet available or not to the same extent as in Lower Saxony and Bremen, the increase in knowledge by considering historical species names and their range might be even larger.

✉ TK: Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN, Im Dreieck 12, 26127 Oldenburg.
E-Mail: thorsten.krueger@nlwkn.niedersachsen.de

1 Einleitung

Die Bekassine *Gallinago gallinago* ist eine paläarktische Art, die von Island, den Färöer und den Britischen Inseln über das eurasische Festland von den Niederlanden, Belgien und Frankreich bis ins Anadyrtiefland und Kamtschatka, die Kommandeurinseln und die Inselkette der Kurilen im Osten Russlands verbreitet ist. Südwärts erstreckt sich ihr Brutareal bis in den Süden Frankreichs und lokal Portugal, Norditalien, SE-Europa, Turkestan, die Mandschurei, Ussuriland und Sachalin (Glutz von Blotzheim et al. 1977; Keller et al. 2020; van Gils et al. 2020). Sie ist Bewohnerin feuchter bis nasser Ebenen, besonders charakteristisch sind dabei Hoch- und Niederungsmoore mit allen Übergängen, Feuchtwiesen und Verlandungszonen stehender Gewässer, extensiv beweidetes Marschland und auch kleine Sumpfstellen im Kulturland (Naumann 1902; Glutz von Blotzheim et al. 1977; Reddig 1981).

Dementsprechend konzentriert sich das Gros des mitteleuropäischen Bekassinenbestandes naturräumlich auf die niederländisch-norddeutsch-polnische Tiefebene (Keller et al. 2020). Im nordwestdeutschen Tiefland hatte die Art dabei ihr Bestandmaximum etwa zwischen 1800 und 1850. Fast überall ist es hier spätestens seit etwa 1850 und zunehmend seit 1900 als Folge von Entwässerungsmaßnahmen sowie zusätzlich seit 1950 durch Flurbereinigungen und immer intensiver werdende landwirtschaftliche Bewirtschaftungsmethoden zu starken Bestandsrückgängen gekommen (Landau 1849; Altum 1863; Bolsmann 1874; Löns 1905; Übersicht in Zang 1995). Während die Bekassine heute global noch als „Ungefährdet" gilt (BirdLife International 2019), wird sie in allen Roten Listen West- und Mitteleuropas in einer Gefährdungskategorie geführt und hat dabei in Frankreich den Status „Vom Aussterben bedroht" (UICN France et al. 2016), in den Niederlanden „Stark gefährdet" (van Kleunen et al. 2017), in Deutschland „Vom Aussterben bedroht" (Ryslavy et al. 2020) und in Polen „Gefährdet" (Wilk et al. 2020).

Damit teilt sie ihr Schicksal mit einer Reihe weiterer Arten der Moore, Feuchtgrünländern und Verlandungszonen, wie z. B. Birkhuhn *Lyrurus tetrix*, Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria,* Kampfläufer *Calidris*

Abb. 1: Historische Bekassinenlebensräume in Nordwestdeutschland. Oben: Bekassine und balzende Birkhühner am Rande eines Moores bei Eversen, Landkreis Celle. Unten: Bekassinen in einem Bruch am Fuhlbach bei Eversen. Fotoübermalungen, Richard Nagel, um 1900. – *Historical Common Snipe habitats in Northwest Germany. Top: Common Snipe and displaying Black Grouse at the edge of a bog near Eversen. Bottom: Snipe in a quarry at the Fuhlbach near Eversen. Photo overpaintings, Richard Nagel, around 1900.*

Abb. 2: Historische Bekassinenlebensräume in Nordwestdeutschland. Oben: Bremer Blockland u. a. mit Uferschnepfen und Kiebitz im Vordergrund. Unten: Niederung der Unteren Ochtum bei Bremen mit Doppelschnepfen. Fotoübermalungen, Richard Nagel, um 1900. – *Historical Common Snipe habitats in Northwest Germany. Top: Bremen Blockland with Black-tailed Godwits and a Northern Lapwing, among others. Bottom: Lowland of the Lower Ochtum near Bremen with Great Snipes. Photo overpaintings, Richard Nagel, around 1900.*

pugnax, Doppelschnepfe *Gallinago media,* Weißstorch *Ciconia ciconia* und Seggenrohrsänger *Acrocephalus paludicola*, deren Vorkommen in den v. g. Ländern bzw. Bundesländern teils längst erloschen sind. Da es „früher" jedoch nicht üblich war, Vogelbestände zu quantifizieren, fehlen zumeist Daten, mit denen historische Populationsgrößen genau beziffert und Rückgangsverläufe exakt nachgezeichnet werden könnten. Aus Niedersachsen, dem nordwestlichsten Bundesland in Deutschland, ist jedoch für den Weißstorch bekannt, dass sein Bestand von 4.700 Paaren um 1900 (Heckenroth 1978) nahezu kontinuierlich bis auf 271 Paare 1985 gesunken war (-95 %; Heckenroth & Laske 1997) und beim Birkhuhn ergab eine Zählung 1937 auf einer Teilfläche des Landes, der früheren Provinz Hannover, einen Bestand von 17.708 Individuen (Zang 2017), der auf 130 Individuen 2020 zusammengeschmolzen ist (-99 %; Krüger & Sandkühler 2022). Für die Bekassine liegen aus Niedersachsen erst seit 1980 verlässliche Zahlen vor. Hiernach ist ihr zu diesem Zeitpunkt noch verbliebener Restbestand von etwa 7.000 Revieren (Heckenroth 1985) auf 1.200 im Jahr 2020 geschrumpft (-83 %; Krüger & Sandkühler 2022).

Legte man die langfristigen Entwicklungen bei Weißstorch und Birkhuhn (und weiteren Arten) in ihren Verläufen als Annäherung auch für die Bekassine zu Grunde und leitete davon den ursprünglichen Bestand ab, so könnte dieser zwischen 1850 und 1900 durchaus 100.000 Reviere umfasst haben. Angesichts des heutigen schlechten Erhaltungszustandes nicht nur der niedersächsischen Brutpopulation erscheint ein solcher Wert geradezu unwirklich, doch er steht in Einklang mit zahlreichen qualitativen und halbquantitativen Beschreibungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und insbesondere dem 19. Jahrhundert: So trug sie (Gemeine Sumpfschnepfe) für Naumann (1836) den Beinamen „gemein" völlig zu Recht, da sie fast überall in unglaublicher Anzahl vorkäme und in Deutschland dabei so häufig sei wie der Kiebitz *Vanellus vanellus*. Im Oldenburgischen war die Bekassine nach von Negelein (1857) gemein und verbreitet, im Münsterland nach Altum (1863) noch häufig, allerdings nicht mehr so zahlreich wie 1830 und Anfang der 1840er Jahre. Precht (1898) fand sie entlang der Wümme an geeigneten Orten „überall" brütend. Bei Hannover „wimmelte" es Löns (1905) zu Folge „früher" in den Grünlandmooren vor Bekassinen. Detmers (1905) fand sie im Emsland noch „recht häufig" in Brüchen und Niedermooren, aber auch überall im Hochmoor, auf feuchten Heiden und nassen Weiden. Sogar im Harz war sie nach Menzel (1917) „früher" Brutvogel in allen Brüchen und noch in den 1930er Jahren beherbergten das Bremer Blockland und die Hammeniederung „grosse Massen" von dort siedelnden Bekassinen, allein im Blockland waren es nach einer Schätzung von L. Müller-Scheessel „mehrere Tausend Paare" (Nottorf & Krüger 2017; Abb. 1–2).

Eine in der Tiefebene derart weit verbreitete und mindestens gebietsweise häufige Art ist den dort lebenden Menschen natürlich nicht verborgen geblieben. Zum einen erfreute sich die Bekassine als Jagdbeute großer Beliebtheit (Abb. 3). Ihr Fleisch war allgemein als ausgesprochen schmackhaft bekannt (Klein 1750; Frisch 1763), „auf das die Leckermäuler einen hohen Wert" (Naumann 1836) legten und das z. B. in Bremen als große Delikatesse galt und von Hotels bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs für hohe Preise von 2,50 Mark/Stück angekauft wurde (Seitz 2012). Wie bei fast allen anderen Vogelarten auch, stand die Jagd auf sie der

Abb. 3: Die Jagd auf Bekassinen wurde einst über die gesamte Norddeutsche Tiefebene hinweg intensiv ausgeübt. Mit „Land der Homeyer und der Quistorp" ist der westliche Teil der Provinz Pommern gemeint (Vorpommern-Greifswald), in dem die Ländereien der Jäger und Ornithologen Eugen Ferdinand und (Sohn) Alexander von Homeyer sowie Wernher von Quistorp lagen. Aus: Der Waidmann – Blätter für Jäger und Jagdfreunde, Bd. 14, Nr. 32 vom 4. Mai 1888. – *"For waterfowl and Common Snipes in the month of March". The hunting of Common Snipe was once intensively practiced across the entire North German Plain.*

Abkürzungen:

ae.	= altenglisch	i.	= in, im
age.	= altgermanisch	Kr.	= Kreis, Landkreis
an.	= altnordisch	lat.	= lateinisch
b.	= bei	Ld., ld.	= Land, -land
bg.	= -burg, -burger	mhd.	= mittelhochdeutsch
Br.	= Bremen	mnd.	= mittelniederdeutsch
br.	= -brück, -brücker	nd.	= niederdeutsch, -e
d.	= der	nhd.	= neuhochdeutsch
dt.	= deutsch, deutscher	nl.	= niederländisch
früh.	= früherer, früheren	nördl.	= nördlich, -es
frz.	= französisch	Reg.	= Region
Grafsch.	= Grafschaft	Reg.bez.	= Regierungsbezirk
Hann.	= Hannover	ursprgl.	= ursprünglich
hd.	= hochdeutsch	Umgeb.	= Umgebung
hgn.	= -hagen	versch.	= verschieden, -e
hsn.	= -hausen	zw.	= zwischen

normalen Bevölkerung offen, die Art war „vogelfrei". Und so landete sie über Jahrhunderte hinweg nicht nur bei Hofe auf dem Teller (woher die historischen Trivialnamen „Herrenschnepfe" und „Fürstenschnepfe" rühren; Frisch 1763) und einige Regionen wurden regelrecht berühmt für die Jagd auf sie. So auch das Brandenburgische oder das Oldenburgische, wo manche Jagdreviere „nicht selten ganze Kornsäcke voll" auf einmal zu Markte schickten und allgemein ein gut eingeübter Schütze an einem Tag 70 bis 80 Exemplare erlegen konnte (Naumann 1836). Der Bremer Jäger und Ornithologe Richard Nagel (1857–1941) gab an, in seinem Leben in Nordwestdeutschland wohl über 1.000 Bekassinen geschossen zu haben (Seitz 2012; Abb. 4). Nur ein sehr guter Schütze wird es allerdings vermocht haben, eine so große Zahl Bekassinen zu erlegen, galt die Bekassinenjagd wegen des rasanten Zickzackfluges der Art als „Krone aller Flugwildjagden" (Nimrod 1905a, b). Orte, an denen die Art vorkam, wurden in Aussicht einer Jagd auf sie „Becassinengelegenheiten" (Borkum; Droste-Hülshoff 1869) oder „Gelegenheiten" (Münsterland; Altum 1863) genannt.

Zum anderen konnten die im Tiefland in entsprechenden Lebensräumen wohnhaften und wirtschaftenden Menschen die Art buchstäblich auf Schritt und Tritt erleben. So rasteten Bekassinen zu den Zugzeiten „oft in Menge" (Bechstein 1809) bzw. „häufig scharenweise" (Nimrod 1905b) in sumpfigen Wiesen und nassen Weiden, daneben „auch an kleinsten Pfützen" (Altum 1863), an Blänken, Gewässerufern etc. Und zur Brutzeit konnten die Menschen täglich ihre prägnanten Balz- bzw. Ausdrucksflüge erleben (optisch und akustisch) sowie den auffälligen Gesang der Vögel hören.

Für die häufigeren, regelmäßig zu sehenden Tiere hatte insbesondere die Landbevölkerung eigene – volkstümliche – Namen, lange Zeit bevor die Wissenschaft diesen Artnamen gab oder sich Gelehrte für sie Trivialnamen in der offiziellen Landessprache bzw. Standardsprache überlegten (Soulahti 1909; Hoffmann 1937; Stresemann 1941; Krüger 2020). Die Sprache der Bevölkerung im nordwestdeutschen Tiefland war dabei Niederdeutsch bzw. Plattdeutsch (der Begriff Niederdeutsch wird in dieser Arbeit synonym mit dem umgangssprachlichen Terminus Plattdeutsch verwendet, „platt" bedeutet dabei klar, deutlich und für jeden verständlich) und mit dessen vielen Mundarten variierten auch die Begrifflichkeiten mitunter erheblich. D. h., ein und derselbe Gegenstand bzw. ein und dieselbe Spezies konnte im Plattdeutschen etliche Namen besitzen.

In dieser Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, wie viele verschiedene plattdeutsche Bezeichnungen für die Bekassine verwendet wurden und wie diese lauteten. Dabei ist von Bedeutung, dass die Lautverschiedenheit im Niederdeutschen schon in kleineren Bezirken sehr groß sein kann. Häpke (1871) erläuterte, dass man den Namen Pferd in nahe beieinander liegenden Dörfern in Ostfriesland in dreifach verschiedener Weise zu hören bekam: *Pierd* mit langem i, *Peerd* mit langem e und *Päerd* mit langem und breitem ä. Beredtes Zeugnis von diesem Sachverhalt legen die Atlanten zur räumlichen Verbreitung einzelner niederdeutscher Worte bzw. deren Vokalismus ab, die insbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf Basis systematischer Befragungen und Erhebungen zusammengestellt wurden

Abb. 4: Beute einer Jagd an der „Ochtum am Sande" im Landkreis Wesermarsch: „Bekassinen, oben eine kleine ‚Stumme'". Es handelt sich um acht Bekassinen und eine Zwergschnepfe. Foto: Richard Nagel, um 1900, aus dessen Tafelwerk „Heimat-Bilder" (Bd. IV). Staatsarchiv Bremen, Signatur: 7.260-4. – *Prey of a hunt at the "Ochtum am Sande" in the district Wesermarsch: "Common Snipe, above a small 'Mute'". Pictured are eight Common Snipes and one Jack Snipe.*

(z. B. Peßler 1928; Bollmann 1942; Schmidt-Brockhoff 1943; Mehlem 1967). Von lokaler Modifikation dürfte auch bei der Bekassine abhängig gewesen sein, wie ihre niederdeutschen Namen genau lauteten bzw. verschriftlicht wurden. Unmittelbar hiermit ist insofern die Frage verknüpft, wo die verschiedenen Bezeichnungen für die Art bzw. wo die Namen mit ihren jeweiligen Modifikationen verwendet wurden und ob sich dabei Verbreitungsgebiete erkennen und abgrenzen lassen.

Die aus der Bevölkerung hervorgegangen Tier- und Pflanzennamen nahmen oft Bezug auf deren Aussehen, bestimmte Verhaltensweisen, die Lebensräume, in denen sie vorkamen, usw. (z. B. Huntemann 1931; Hoffmann 1937; Stresemann 1941). Hier soll überprüft werden, ob dies auch für die Bekassine und ihre plattdeutschen Namen gilt: was bedeuten sie, wenn man sie entschlüsselt bzw. ins Hochdeutsche übersetzt und auf welche Weise nehmen sie ggf. Bezug auf Biologie und Ökologie der Art?

Schlussendlich soll ergründet werden, ob die gewonnenen Kenntnisse über die Verbreitung der historischen Namen für die Bekassine unseren heutigen Wissensstand über die historische Verbreitung der Art in Nordwestdeutschland erweitern können.

2 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet, der Nordwesten Deutschlands, erstreckt sich über die Bundesländer Niedersachsen und Bremen mit einer Landfläche von insgesamt 48.032 km² (Abb. 5). Davon sind 84 % Teil des Norddeutschen Tieflandes, hier das maritim beeinflusste Nordwestdeutsche Tiefland. Nur der östliche Randstreifen des Bearbeitungsgebiets ist kontinental geprägt. 16 % der Fläche sind Teil des Westdeutschen Mittelgebirges (Zentraleuropäische Mittelgebirgslandschaft). Der übrige Teil, das Tiefland, gliedert sich in die naturräumlichen Regionen Marschen (10 %), Geestlandschaften mit Flusstalniederungen (66 %) und Börden (7 %; BfN 2012). Die das Bearbeitungsgebiet ursprünglich prägenden, zahlreichen und teils sehr großen Moore und Moorheiden wurden ab Anfang des 19. Jahrhunderts systematisch entwässert und größtenteils in land- oder forstwirtschaftliche Nutzflächen umgewandelt. Moore und Heiden haben dadurch seit 1800 98 % bis 99 % ihrer Fläche eingebüßt und sind heute nur noch verinselt als zumeist überprägte Relikte in der Landschaft existent (Abb. 5). Und auch das Dauergrünland als potenzieller (ungeachtet der Bewirtschaftungsintensität) Lebensraum der Bekassine verringerte sich in seiner Fläche zwischen 1940 von 12.539 km² auf 6.847 km² 2020 (Krüger & Sandkühler 2022). Heute werden vom gesamten Bearbeitungsgebiet 60 % landwirtschaftlich genutzt, davon rund drei Viertel ackerbaulich. 22 % entfallen auf Wälder, 13 % auf Siedlungen und Verkehr, 2 % auf Wasserflächen. Mit einem Gitternetz aus Vierteln einer topographischen Karte im Maßstab 1:25.000 (TK 25) hinterlegt, wird das Untersuchungsgebiet über 1.678 TK 25-Quadranten abgebildet. Ein einzelner TK 25-Quadrant hat eine mittlere Kantenlänge von 5,6 km und eine mittlere Flächengröße von 31,3 km² (Krüger et al. 2014).

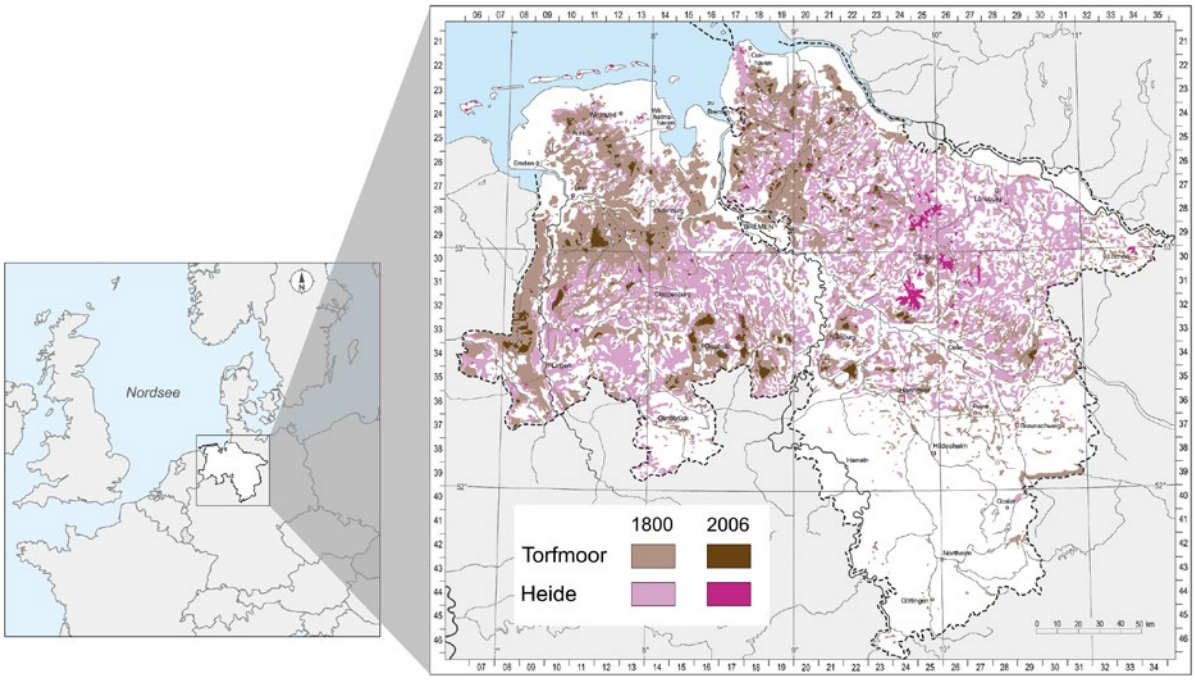

Abb. 5: Lage des Untersuchungsgebiets in Mitteleuropa, die Ausdehnung der Moore und Heiden um 1800 und die heute noch verbliebenen Moor- und Heideflächen. – *Location of the study area in Central Europe, the extent of peatlands and heaths around 1800, and the areas of peatlands and heaths remaining today.*

3 Material und Methode

Um ein möglichst umfassendes Ergebnis zu erzielen, wurden die in Niedersachsen und Bremen publizierten ornithologischen Schriften intensiv auf niederdeutsche Vogelnamen durchsucht. Hierbei standen vor allem ältere Regional- und Gebietsavifaunen im Fokus (z. B. Wiepken & Greve 1876; Leege 1905; Borchert 1927; Specht 1940; Sartorius 1950). Vereinzelt wurden von Natur- und Vogelkundlern auch gesonderte Zusammenstellungen der in ihrem Bearbeitungsgebiet (ehemals) gebräuchlichen niederdeutschen Vogelnamen veröffentlicht (z. B. Häpke 1871; Havestadt 1935; Leege 1936; Steinborn 1999; Ludwigs 2009). Neben den avifaunistischen Quellen sind es vor allem jedoch sprach-, heimat- und volkskundliche Schriften, die (spezielle Zusammenstellungen über) niederdeutsche Tier- und Pflanzennamen enthalten (z. B. Ehrentraut 1849; Strackerjahn 1867; Doornkaat Koolmann 1885; Heckscher 1930), niederdeutsche Vogelnamen in lexikalischen Gesamtschauen, Idiotika und Bedeutungswörterbüchern ins Hochdeutsche übersetzen (z. B. Strodtmann 1756; Schambach 1858; Bremische Deutsche Gesellschaft 1886; Teut 1959) oder sie vereinzelt in Jagdliteratur (z. B. Hönert 1780) oder in Gedichten und Erzählungen verwenden (z. B. Freudenthal 1897). Von unschätzbarem Wert für die Recherche war das „Niedersächsische Wörterbuch" des Seminars für deutsche Philologie der Georg-August-Universität Göttingen, das 1953 aufgelegt wurde und 2022 mit der 94. Lieferung bei „*Wabbe - Wāter*" angelangt ist (Lehmberg 2022). In diesem wurde/ist über die Quellenschau hinaus u. a. durch eigene Fragebogenerhebungen der größte Teil des ab 1750 gebrauchten, dialektalen Wortschatzes im Bearbeitungsgebiet dokumentiert.

Die gefundenen niederdeutschen Namen für die Bekassine werden sämtlich in ihrer – mitunter nur sehr kleinen – Verschiedenheit und dabei in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, um die Diversität innerhalb ihres Verbreitungsgebiets aufzuzeigen. Dabei werden die Formen exakt so geschrieben, wie es in den Originalquellen mit ihren jeweils eigenen Ansätzen die Orthographie betreffend geschehen ist.

Bei der Aufzählung der historischen Verbreitung der jeweiligen Namen werden zuerst die größeren Räume (politisch, landschaftlich) aufgeführt, wie z. B. Ostfriesland, Oldenburger Land oder Jeverland, denen die heutigen Verwaltungseinheiten der Landkreise folgen und zuletzt sind einzelne Orte als Fundpunkte genannt. In der Reihenfolge geht es von West nach Ost, wobei zunächst Nordniedersachsen (vgl. Tab. 3 in Krüger et al. 2014) behandelt wird. Dieses umfasst in etwa die Naturräumliche Regionen „Niedersächsische Nordseeküste und Marschen", „Ostfriesisch-Oldenburgische Geest" und „Stader Geest". Es folgt das mittlere Niedersachsen, im dem von West nach Ost die Regionen „Ems-Hunte-Geest und Dümmer-Geestniederung", „Lüneburger Heide und Wendland" und „Weser-Aller-Flachland" liegen. Südniedersachsen beginnt im Westen mit dem Osnabrücker Hügelland als der Teil der Naturräumlichen Region „Weser- und Weser-Leinebergland", es folgen östlich die „Börden" und im Südosten des Landes liegt die Region „Harz".

Bei allen Angaben, die sich bei der Namensbeschreibung der Bekassine auf eine „Ziege" als Begriff für das Taxon, ein ♂ (Ziegenbock, Bock), ein ♀ (Ziege, Zicke), ein Ziegenlamm o. Ä. beziehen, handelt es sich um die „Hausziege" *Capra a. hircus* als domestizierte Form der Wildziege *Capra aegagrus*. Auf die Angabe des ersten Wortes im deutschen Trivialnamen

(„Haus“) wird hier verzichtet, da es die Verständlichkeit bei Übersetzungen aus dem Niederdeutschen erschwert und auch nicht immer eindeutig ist, ob bei der niederdeutschen Namensgebung eine solche Differenzierung (Ziege als Oberbegriff/Taxon vs. ♀ der Hausziege) überhaupt beabsichtigt war.

Nachfolgend (Kap. 4) werden die niederdeutschen Namen für die Bekassine nach ihrer biologisch-ökologischen Funktion bzw. dem diesbezüglichen Hintergrund gruppiert vorgestellt. Viele der Namen stellen Komposita aus zwei auf unterschiedliche Bedeutungen hinweisenden Teilen dar. In solchen Fällen erfolgt die Zuordnung nach dem ersten Wortteil. Es wird überdies der Versuch unternommen, größtenteils auf Quellen gestützt (und möglichst ohne dabei ins Spekulative oder Volksetymologische abzugleiten), durch Übersetzung die Bedeutung der Wortteile und damit der Namen insgesamt zu liefern. Dies erfolgt zunächst im wortwörtlichen und dann, wenn erforderlich, im übertragenen Sinne. Die Dokumentation der jeweiligen Quellen erfolgt in chronologischer Reihenfolge.

Zu berücksichtigen ist, dass die in den Originalquellen dokumentierten Wörter (Belege) in der Lautgestalt deutlich von den im Niedersächsischen Wörterbuch gewählten Grundwörtern (Lemmata) abweichen können. Letztere stellen eine normalisierte Form dar und gewährleisten eine einheitliche Verwendung ein und desselben Wortes. So wurde z. B. *Schnepp'n, Schnibbe, Snepfe, Snepp, Sneppe, Snip, Snipp, Snippe, Snippen* (= Schnepfe) zu *Sneppe* und *Mauer, Maur, Mor, Mohr, Moör, Moor, Mǫuer, Mouër, Mour* (= Moor) zu *Mōr* vereinheitlicht. Wenn vorhanden, sind die im Niedersächsischen Wörterbuch verwendeten Namen für die Bekassine bzw. Grundwörter in den nachfolgenden Tabellen unterstrichen und werden ferner in den Verbreitungskarten zu Grunde gelegt.

Abb. 6: Das „Meckern“ der Bekassine beim Ausdrucksflug, das in zahlreichen niederdeutschen Namen für die Art aufgegriffen wird, kommt durch Vibration der stark abgespreizten äußeren Steuerfedern zustande. Bis es davon Freiland-Fotografien gab, dauerte es allerdings bis in die 1960er/1970er Jahre. Dümmer, 27. März 1977. Foto: Eberhard Reddig. Aus: Reddig (1981). – *The "bleating" of the Common Snipe during the Drumming-flight, on which numerous Low German names go back, is caused by vibration of the strongly spread outer tail feathers. It took until the 1960s/1970s for usable photographs to be taken in the field.*

4 Ergebnisse

Es wurden insgesamt 51 überwiegend historische nd. Namen für die Bekassine gefunden. Von diesen stehen 27 der Namen in erster Linie (in Gänze oder bei Komposita mit dem ersten Wortteil) mit dem bei der Balz der Bekassine zu hörenden, „Meckern“ genannten Instrumentallaut in Verbindung, vier Namen ursprünglich mit dem Gesang der Art. Elf nd. Namen für die Bekassine bezeichnen den Lebensraum, in dem man der Art begegnete oder einzelne Habitatelemente aus diesem. Ein Name nimmt direkt Bezug auf die Vogelart Bekassine als eine von drei im Nordwestdeutschen vorkommenden Schnepfenarten der Offenlandschaft, drei weitere Namen stellen ihr Wesen als bzw. ihre Zugehörigkeit zu den Wat- bzw. Schnepfenvögeln in den Vordergrund. Ferner liegen vier nd. Namen für die Bekassine vor, die ihre aus der germanischen Mythologie herrührende Bedeutung als Wettervogel aufgreifen, ein weiterer Name lässt sich keiner der vorgenannten Kategorien zuordnen.

4.1 Namen mit Bezug zum „Meckern“ genannten Instrumentallaut

Auffälliger Bestandteil der Balz der Bekassine ist ein Ausdrucksflug über dem Revier, der hauptsächlich vom ♂, seltener auch vom ♀ ausgeführt wird. Der Vogel beschreibt dabei eine aus Steig- und Gleitphasen bestehende wellenförmige Flugbahn mit einer Amplitude von 15 m, während der ein „Meckern“ zu hören ist. Dieses wird durch Abspreizen der beiden äußersten Steuerfedern erzielt (Abb. 6) und geht mit einem dumpf summenden Geräusch einher, dessen Lautstärke mit zunehmender Geschwindigkeit ansteigt und bis 500 m weit zu hören ist. Dabei ist es dem fernen Meckern einer Ziege oder dem Wiehern eines Pferdes nicht unähnlich, so dass es z. B. im Hadeler Land/Niederelbe hieß *„De Himmelszęg' meckert ans'n* [wie'ne] *Zęg'“* (Teut 1959) und sich Nimrod (1905a) im Hannoverschen in Gebieten mit gutem Bekassinenvorkommen mitunter einbildete, „ein ganzes Orchester von Ziegenlämmern“ gäbe eine Vorstellung. Die Meckerstrophen dauern etwa zwei bis drei Sekunden, einzelne ♂ wurden bis 65 min im Meckerflug beobachtet. Dieser findet in einer Höhe von 50 m (Spanne: 20–150 m) statt und der Grundriss der Flugbahn ist meist zunächst mehr oder weniger kreisförmig bzw. elliptisch mit einem Durchmesser von 200 m bis 250 m. Das Meckern ist zur Brutzeit wetterabhängig zu allen Tageszeiten, jedoch hauptsächlich in der der Morgen- und Abenddämmerung zu hören, in klaren Mondnächten auch die Nacht hindurch. Wind, Regen und dichter Nebel können die Aktivität ganz

Tab. 1: Historische niederdeutsche Namen und ihre verschiedenen Formen für die Bekassine in Nordwestdeutschland mit Bezug zum „Meckern" genannten Instrumentallaut beim Ausdrucksflug und ihre Bedeutung im Hochdeutschen. Die im „Niedersächsischen Wörterbuch" gewählte Schreibweise ist unterstrichen. – *Historical Low German names and their various forms for the Common Snipe in Northwes Germany with reference to the instrumental sound called* "meckern" *(= "bleating") during Drumming-flight and their meaning in High German. The spelling chosen in the "Niedersächsisches Wörterbuch" is underlined.*

Niederdeutscher Name – *Low German name*	**Verbreitung – *distribution***	**Bedeutung, wortwörtlich – *literal meaning***	**Bedeutung, im übertr. Sinn – *figurative meaning***	**Quelle(n) – *reference***
Bäferbuk, Bähverbuck, Bäverbuck, Bäwerbuck, Bäwerbuk, Beverbuck, Bewerbuck, Bêwerbuck	Ostfr., Nördl. Oldenbg. Ld., Jeverld., Stadt Oldenbg. u. Umgeb., Huntenied. b. Oldenbg., Oldenbg. Münsterld., Vegesack u. oldenbg. Wesermarsch u. Küste, Rheiderld. (Abb. 7)	Aus nd. *bäfern / bähvern, bävern / bäwern / bevern* / bewern / bêwern = zittern u. *Buk / Buck* = Bock: Zitterbock	meckernder Ziegenbock, Meckerziege	Seetzen (um 1800) in Menke (2021); Strackerjahn (1867); Häpke (1871); Wiepken & Greve (1876); Blasius et al. (1880); Doornkaat Koolmann (1885); Borcherding (1891); Leege (1905, 1930, 1936); Schütte & Huntemann (1913); tom Diek (1933); Böning (1941); Sartorius (1950); Buurman (1964); Ahlrichs (1987); Sanders (1992); Grieshop et al. (2009); Blömer et al. (2020)
Bävermoor, Bevermoor, Bêvermoor	Nördl. Oldenbg. Ld., Jeverld.	Aus nd. *bävern / bevern / bêvern* = zittern u. *Moor* = Mutter: Zittermutter	meckernde Ziege, Meckerziege	tom Diek (1933); Böning (1941); Jungandreas (1965)
Brömmel, Brümmel	Nat.schutzpark Lünebg. Heide, Horst (Seevet.) u. Ramelsloh i. Kr. Harbg.	Von *brömmeln* = brummeln, brümmeln, leise brummen: Brummler	meckernder Ziegenbock	Kück (1906); Havestadt (1935); Wesche (1958)
Brummsmänner	Herzlake i. Kr. Emsld.	Aus *brummeln* = brummeln, leise brummen u. nd. *Männer* = Mann: Brummelmann, brummelnder Mann	meckernder Ziegenbock	Schmidt (1998)
Haavekenblatt, Haveken-blatt, Hāvekenblatt, Hawekenblatt	Ostfr. / Nordwestdtld., Ld. Bremen, St. Jürgensld. in Bremen, Osterholz-Scharmbeck i. Kr. Osterholz	Nach dem ae. Namen *hæferblēte* für die Bekassine (aus *hæfer* = Ziegenbock u. *blētan* = blöken), hier als Diminutiv: Haberchenblöker, Böckchenblöker	blökendes / meckerndes Ziegenböckchen	Hönert (1780); Häpke (1871); Bremische Deutsche Ges. (1886); Heike (1966)
Håb´r-blarn, Haberblarn, Håberblêr, Håber-blerr, Hāverblarre	früh. Reg.bez. Lünebg., Lünebg. Heide, Kalenberg(er Börde), Lünebg., Basse i. d. Reg. Hann.	Nach dem ae. *hæfer* = Ziegenbock u. nd. *blarren* = meckern, blöken: Haberblarrer, Bockmeckerer	meckernder Ziegenbock	Otte (1912); Heckscher (1930); Kück (1942); Kramer et al. (1998)

Niederdeutscher Name – *Low German name*	**Verbreitung – *distribution***	**Bedeutung, wortwörtlich – *literal meaning***	**Bedeutung, im übertr. Sinn – *figurative meaning***	**Quelle(n) – *reference***
Håb´r-bock, Hāverbuck, Hāwerbock, Hawerbuck, Hawerbuk, Hêwerbuck	Oldenbg. Ld., Lünebg. Heide, Kr. Celle, Stadt Oldenbg. u. Umgeb., Klennow i. Kr. Lüch.-Dann., Dannenbüttel i. Kr. Gifhorn, Otersen i. Kr. Verden (Abb. 8)	Nach dem ae. *hæfer* = Ziegenbock u. nd. *Bock / Bu(c)k* = Bock, somit als Substantiv-Substantiv-„Lindwurm“: Haberbock, Bock-Bock	meckernder Ziegenbock, Meckerbock	Häpke (1871); Wiepken & Greve (1876); Blasius et al. (1880); Böning (1941); Kück (1942); Alpers (1955); Kramer et al. (1998); Ludwigs (2009)
Haberblatt, Hawerblatt	Ostfr. / Nordwestdtld., Ld. Bremen, Bremen-Lesum, Holle i. Kr. Wesermarsch	Nach dem ae. Namen *hæferblēte* für die Bekassine (aus *hæfer* = Ziegenbock u. *blātan* = blöken), wortwörtlich „*goat-bleater*“ (Whitman 1898): Haberblöker, Bockblöker	blökender / meckernder Ziegenbock	Strackerjahn (1867), Häpke (1871); Desfayes (1927); Kramer et al. (1998)
Hähfhingst	Jeverld.	Von nd. *Häb'n / Häwen / Hêben / Hēven / Hēwen* etc. u. *Hingst* = Hengst: Himmelshengst	-	Seetzen (um 1800) in Menke (2021)
Hasspäerd, Haßpärd, Haßperd	Ostfr. / Nordwestdtld., Rastede i. Kr. Ammerld.	Von ae. / nd. *hors* = Pferd u. *Päerd / Pärd / Perd* = Pferd, somit wohl als Substantiv-Substantiv-„Lindwurm“: Horspferd, Pferd-Pferd	wieherndes Pferd	Strackerjahn (1867); Häpke (1871); P. Strathmann (pers. Mitt.)
Haver-Sige, Hāverzēge, Hawer Sige, Hawersiege, Hawerzegen	Ostfr., Oldenbg. u. Umgeb., Raum Osnabr., Kr. Osnabr. (Abb. 8)	Nach dem ae. *hæfer* = Ziegenbock u. nd. *Sige / Siege / Zēge / Zegen* = Ziege: Haberziege, Bockziege	meckernde Ziege, Meckerziege	Desfayes (1927); Klöntrup (1982); Boenigk (1977); Boenigk & Göth (1997); Kramer et al. (1998); Ludwigs (2009)
Häw'n-bock	einige Dörfer Lünebg. Heide	Von nd. *Häb'n / Häwen / Hêben Hēven / Hēwen* etc. = Himmel u. *Bock* = Bock: Himmelsbock	-	Kück (1942)
Hävelam, Häwelamm, Hēvenlamm, Hiäwelamm	Vegesack u. Oldenbg. Wesermarsch u. Küste, Raum Osnabr.	Von nd. *Häb'n / Häwen / Hêben / Hēven / Hēwen / Hiäwe* etc. = Himmel u. *Lamm* = Lamm: Himmelslamm	-	Borcherding (1891); Klöntrup (1982)
Havelämken, Häwelämmken, Hēvenlämmken, Hēwelämmken	Oldenbg. Münsterld., Raum Osnabr., Brägel i. Kr. Vechta, Badbergen u. Grönloh i. früh. Kr. Bersenbr.	Von *Häb'n / Häwen / Hêben / Hēven / Hēwen* etc. = Himmel u. *Lamm*, hier als Diminutiv *Lämmken* = Lämmchen: Himmelslämmchen	-	Heckscher (1980); Klöntrup (1982); Kramer et al. (2003); Grieshop et al. (2009); Blömer et al. (2020)

Niederdeutscher Name – *Low German name*	**Verbreitung – *distribution***	**Bedeutung, wortwörtlich – *literal meaning***	**Bedeutung, im übertr. Sinn – *figurative meaning***	**Quelle(n) – *reference***
Hemelszeeg, Himelszêge, Himmelszäck, Himmelszäg, Himmelszäge, Himmelszeech, Himmelszeeg, Himmelszeege, Himmelszêg, Himmelszęg', Himmelszege, Himmelszêge, 'Immelszäg	Ostfr., Oldenbg. Ld., Jeverld., Oldenbg. Münsterld., Elbe-Weser-Dreieck / früh. Reg.bez. Stade, Hadeler Ld., Kr. Osnabr., Diepholzer Moorniederung, Lünebg. Heide, Heidmark / früh. Amtsvogtei Fallingb., früh. Kr. Soltau, Südhann., Dialektraum nördl. Ostfalen, früh. Fürstent. Gött. u. Grubenhgn., Sande, Neustadtgödens u. Zetel i. Kr. Friesld., Erichshof i. Kr. Diepholz, Eitzendorf u. Umgeb. i. Kr. Nienburg/W., Werlte, Bockholte u. Vrees i. Kr. Emsld., Lohne i. Kr. Vechta, Kirchspiel Sievershsn. i. d. Reg. Hann., Kirchspiel Zebelin i. Kr. Lüchow-Dannenb., Hemeringen i. Kr. Hameln-Pyrmont (Abb. 9)	Von nd. *Hēmel / Hemmel / Himel / Hiemel / Himmel* = Himmel u. *Zeeg(e) / Zęg' / Zêge / Zäck / Zäg / Zäge / Zeech = Ziege*: Himmelsziege	-	Schambach (1858); Häpke (1871); Desfayes (1927); Vespermann (1934); Stuhlmacher (1939); Böning (1941); Alpers (1955); Teut (1959); Wrede (1960); Buurman (1964); Giese (1971); Sanders (1992); Wrede et al. (1995); Boenigk & Göth (1997); Lindow (1998); Steinborn (1999); Schmidt (2001); Kramer et al. (2003); Willenborg & Willenborg (2008); Grieshop et al. (2009); Walentowitz (2009); Ludwigs (2009); Blömer et al. (2020); Landschaftsverband Stade (2020); H. Düttmann (pers. Mitt.); H. Heckenroth (pers. Mitt.); H. Tödtmann (www.erichshofer-platt.de); S. Walentowitz (pers. Mitt.)
Hewerzicke	Altenau b. Clausthal-Zellerf.	Nach dem ae. *hæfer* = Ziegenbock u. Zicke = Zicke: Haberzicke, Bockzicke	meckernde Ziege, Meckerziege	Borchert (1927)
Himmelszick Himmelszicke, Himmelszik, Himmelzick, Himm'ls-zick	Nat.schutzpark Lünebg. Heide, früh. Kr. Soltau, Kr. Celle, Helmstedt u. Umgeb., Müden i. Kr. Celle,	Von nd. *Hēmel / Hemmel / Himel / Hiemel / Himmel* = Himmel u. *Zick / Zicke / Zik = Zicke*: Himmelszicke	Himmelsziege	Havestadt (1935); Kück (1942); Alpers (1955); Schrader et al. (1999); Steinborn (1999); Schmidt (2001); Kramer et al. (2003)
Hubbubb, Huppupp	Wittorf i. Kr. Lünebg.	Nach einer Weidenflöte bzw. einem Kinder-Rohrblattinstrument, nd. *Huppupp,* das ähnlich schwirrend wie die Meckerstrophe der Bekassine klingt (?)	-	Otte (1912), Kück (1942); Kramer et al. (2003); P. Strathmann (pers. Mitt.)

Niederdeutscher Name – *Low German name*	**Verbreitung – *distribution***	**Bedeutung, wortwörtlich – *literal meaning***	**Bedeutung, im übertr. Sinn – *figurative meaning***	**Quelle(n) – *reference***
Meckerzēge, Meckerzegen,	Niedersachs. (wo?), Diepholzer Moorniederung, Hollenstede i. Kr. Osnabr.	Von meckern u. *nd. Zēge / Zegen* = Ziege: Meckerziege	-	Heckscher (1980); Schröder (2011); H. Heckenroth (pers. Mitt.)
Meckeborger, Meckeborg'r	Früh. Reg.bez. Lünebg., Lünebg. Heide	Von meckern u. nd. *Borg'r / Borger* = Bock: Meckerbock	-	Otte (1912), Kück (1942)
Meckermann	Elbe-Weser-Dreieck / früh. Reg.bez. Stade	Von meckern u. nd. *Mann* = Mann: Meckermann	meckernder Ziegenbock	Landschaftsverband Stade (2020)
Nedderkenblatt	Hatten i. Kr. Oldenbg.	Von mnd. *neddeken* = wiehern (Lübben & Walther 1888) u. nd. *nodderken* = durch Wiehern und Scharren im Stall nach Futter verlangen u. ae. *blǣtan* = blöken, somit als Verb-Verb-„Lindwurm": Wieher-Blöker	wieherndes Pferd, meckernder Ziegenbock	Strackerjahn (1867); P. Strathmann (pers. Mitt.)
Ranskede Fōllen	Lechtrup-Merzen i. Kr. Osnabr.	Von nd. *ranschen* = wiehern u. *Fōllen* = Fohlen: wieherndes Fohlen	-	Klöntrup (1984); Lehmberg (2011)
Röddelmär	Ellenserdamm i. Kr. Friesld.	Von nd. *röddeln* = schwätzen (*Röddelmars* = geschwätziger Mensch), auch: rasselnde Geräusche erzeugen u. *Mär / Mähr* = Mähre: Geschwätzige Mähre / Stute	wiehernde Stute, wieherndes Pferd	tom Diek (1933)
Stāmerbock, Stömm'r-bock, Stömmerbuck	Lünebg. Heide	Von nd. *stāmern* = stottern, stammeln u. *Bock / Buck* = Bock: Stotterbock	meckernder Ziegenbock	Kück (1942); Jungandreas (1965)
Wābersnebjen, Wāversneppken, Wabersnippien	Neuenhaus i. Kr. Grafsch. Bentheim	Von nd. *wāvern* = viel u. wichtigtuerisch über Belangloses reden, unruhig sein u. nd. *Sneppe* = Schnepfe, hier als Diminutiv: Schwatzendes / Unruhiges Schnepfchen	-	Jungandreas (1965); P. Strathmann (pers. Mitt.)
Wilde Perd, Will Pärd	Ostfr., Westerloh i. Kr. Emsland	Aus nd. *wilde / will* = wild u. *Pärd / Perd* = Pferd: Wildes Pferd	wild wieherndes Pferd	Leege (1936); P. Strathmann (pers. Mitt.)

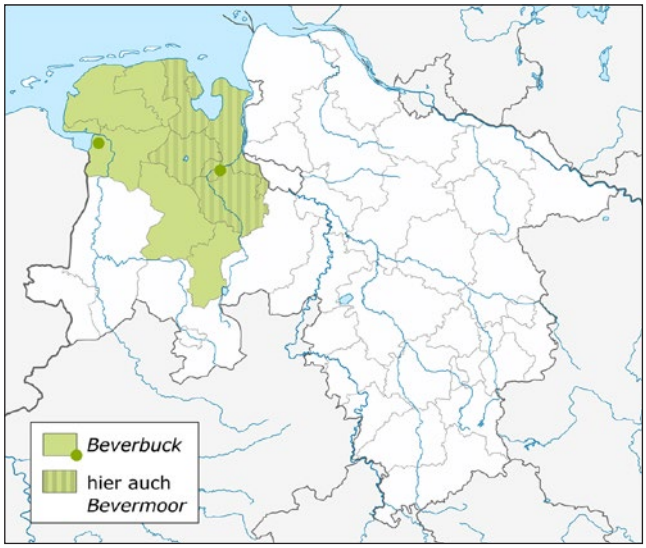

Abb. 7: Historische Verbreitung der niederdeutschen Namen *Beverbuck* und *Bevermoor* für die Bekassine in Nordwestdeutschland. Polygon: umfasst die Räume, in denen der Name gem. Quellen verwendet wurde, Punkte: explizit genannte Orte, in denen der Name verwendet wurde. – *Historical distribution of the Low German names* Beverbuck *and* Bevermoor *for the Common Snipe in Northwest Germany. Polygon: includes the spaces where the name was used according to sources, dots: explicitly mentioned places where the name was used.*

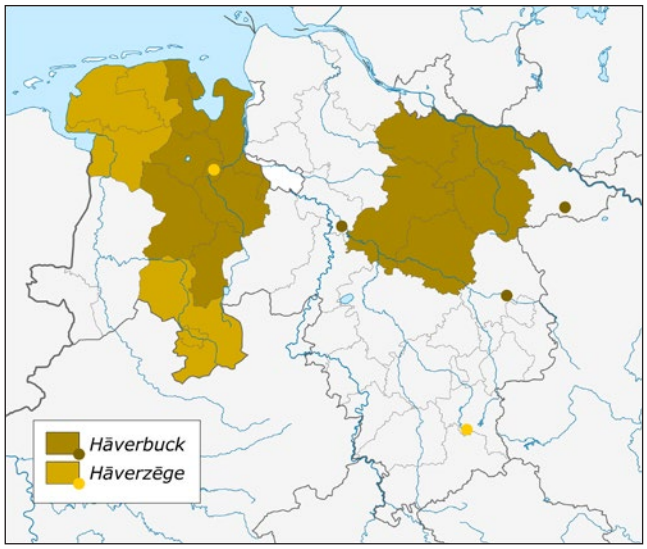

Abb. 8: Historische Verbreitung der niederdeutschen Namen *Hāverbuck* und *Hāverzēge* für die Bekassine in Nordwestdeutschland. Polygon: umfasst die Räume, in denen der Name gem. Quellen verwendet wurde, Punkte: explizit genannte Orte, in denen der Name verwendet wurde. – *Historical distribution of the Low German names* Hāverbuck *and* Hāverzēge *for the Common Snipe in Northwest Germany. Polygon: includes the spaces where the name was used according to sources, dots: explicitly mentioned places where the name was used.*

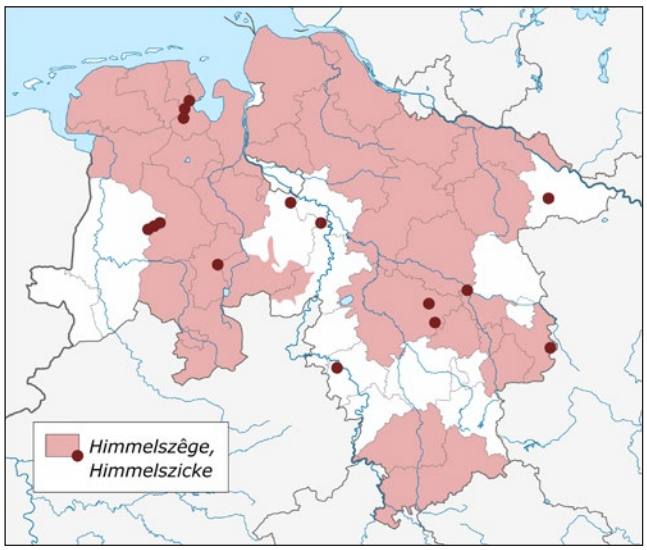

Abb. 9: Historische Verbreitung der niederdeutschen Namen *Himmelszêge* und *Himmelszicke* für die Bekassine in Nordwestdeutschland. Polygon: umfasst die Räume, in denen die Namen gem. Quellen verwendet wurden, Punkte: explizit genannte Orte, in denen der Name verwendet wurde. – *Historical distribution of the Low German names* Himmelszêge *and* Himmelszicke *for the Common Snipe in Northwest Germany. Polygon: includes the spaces where the names was used according to sources, dots: explicitly mentioned places where the name was used.*

unterdrücken (Details s. Altum 1855; Rohweder 1900; Naumann 1902; Glutz von Blotzheim et al. 1977; Reddig 1978, 1981).

Wir dürfen annehmen, dass all dies den im Verbreitungsgebiet der Art lebenden Menschen durch Beobachten bzw. Erleben sowie durch Austausch untereinander und Überlieferungen gegenwärtig war. Der Begriff Himmelsziege ist dabei bereits in Chytraeus' (1582) lateinisch-plattdeutschem Wörterbuch für den Raum Rostock, Mecklenburg-Vorpommern, in Form von nd. „*Hemmelzege*" dokumentiert (dort allerdings fälschlich als Alternative für *Kyfit* mit *Vanellus* in Verbindung gebracht). Schwenckfeld (1603) gab „Himels Ziege" für Schlesien an und Döbel (1746), Klein (1750) und Frisch (1763) nannten Himmelsziege jeweils allgemein für Deutschland. Aus Nordwestdeutschland berichtete Dolle (1756) von einem Vogel, der am Ufer des Steinhuder Meeres lebe und „in der Luft ein solches Geschrei" mache, dass er Himmels-Bock genannt werde. Bechstein (1809) notierte in seiner Naturgeschichte Deutschlands, dass „schon die Alten" der Bekassine den Namen Himmelsziege (*Capella coelestis*) gegeben hatten und Grimm (1835) vermutete, dass dieser entstanden sein könnte, weil die Art in der Luft meckere oder wiehere. Aspekte des Ausdrucksfluges haben jedenfalls auch zu einer Reihe von nd. Namen für die Bekassine geführt (Tab. 1; Abb. 7–9), sei es mit Bezug auf dessen Stattfinden hoch am Himmel, sei es durch die lautmalerische Assoziation zu einer meckernden Ziege (♂, ♀ und juv.), einem wild wiehernden Pferd (♂, ♀ und juv.) oder einem brummenden Mann oder sei es durch Umschreibung der Instrumentallaute als zittern, blöken, wabern, meckern, schwatzen oder brummen – vieles davon in Kombination miteinander.

Die mit *Håber-, Håb´r-, Hawer-, Hāver-, Hever-* etc. gebildeten Komposita als nd. Namen für die Bekassine (Tab. 1) haben indes nichts mit der Getreideart Hafer *Avena*, nd. *Haber, Habern, Hāver, Hawe, Hawern* etc., zu tun. Dies wurde vereinzelt irrtümlich vermutet, so auch von Ritter (1832), „weil man ihr Schreien zur Zeit der Haferente vorzüglich bemerkte". Nimrod (1905a) fand die wörtliche Nähe von *Haberbock* und Hafer dabei unverständlich, da die Bekassine „weder reifen Hafer als Nahrung" aufnähme noch „etwa mit Vorliebe in den Haferstücken" läge. Die besagten Wortteile gehen tatsächlich jedoch auf das ae. *hæfer* bzw. age. *häfer* und an. *hafr* zurück, die mit dem lat. Wort *caper* urverwandt sind und (Ziegen-)Bock bedeuten (Grimm 1848; Schiller 1861; Whitman 1898; Mannhardt & Heuschkel 1905; Soulahti 1909; Graf 2006). Demnach müssen die Namen *Håberblêr, Hawerbuck, Hāverzēge* etc., wie Soulahti (1909) am Namen *Habergeiß* für die Bekassine (und durch Bedeutungsübertragung für einen Korndämon; Süddeutschland und Österreich) beschrieb (s. a. Mannhardt & Heuschkel 1905), als Tautologie angesehen werden. Bei dieser wird eine Sache gleichzeitig durch zwei Worte ausgedrückt. Vielleicht ist der ursprüngliche Sinn des Wortes *Haber* in der Bevölkerung allmählich verloren gegangen, was aus den nd. Bezeichnungen wie *Håb´r-bock* (wortwörtlich „Bockbock") deutlich hervorzugehen scheint, und nur eines der Hauptkennzeichen des Bockes, das Meckern, ist daran haften geblieben (Soulahti 1909, Hoffmann 1937). Dann würde z. B. *Hāverzēge* so viel bedeuten wie meckernde Ziege bzw. Meckerziege. Schiller (1861) war jedenfalls der Auffassung, dass die tautologische Komposition Haberbock uns eben so wenig befremden dürfe, wie im nhd. Diebstahl, Sprichwort oder Salzsole und im nd. *Schietdreck, Schrebenschrift* oder *Twedubbelt*. Aus Hatten im Landkreis Oldenburg ist ein Scherzrätsel überliefert (Strackerjahn 1867), das einen weiteren in diese Kategorie gehörenden Namen für die Bekassine enthält (Tab. 1): *Nedderkenblatt*. Das Rätsel lautet:

„*Stickup un Nedderkenblatt / - ra mal, wo väl Vagels sünd dat!*".

Da es sich bei *Stickup* ebenfalls um die Bekassine handelt (s. u.), muss die Antwort „einer" lauten.

4.2 Namen mit Bezug zum Gesang bzw. zum Nahrungserwerb

Mielck (1877) ordnete „*stick up*" für die Bekassine (Tab. 2) den „imperativischen" Pflanzen- und Tiernamen im Niederdeutschen zu, wie sie z. B. in Form von „*sta up un ga weg*" für das Pfennigkraut *Lysimachia nummularia* oder „*krûp dår-´n tûn (busch)*" für den Zaunkönig *Troglodytes troglodytes* existierten. Eine Übersetzung für *stick up* lieferte Mielck (1877) dabei nicht. Eine gängige Herleitung war jedoch, dass es sich bei dem Namen um eine lautmalende Beschreibung des Gesangs bzw. des Erregungsrufs der Art handele (z. B. Bremische Deutsche Gesellschaft 1886; Berg 1894; tom Diek 1933; Böning 1941), welcher u. a. mit als in festem Rhythmus lang anhaltend und klangvoll vorgetragen „tikk-üp tikk-üp tick-üp…", „dick-up dick-up dick-up…", „tück-upp tück-upp tück-upp…" oder „tick-a tick-a tick-a…" umschrieben wird (Naumann 1836; tom Diek 1933; Svensson et al. 2017).

Kück (1967), der den Namen auch für die Lüneburger Heide dokumentierte (Abb. 10), nahm an, dass dieser ursprünglich von der Lautmalerei ausgehend „dann" in *Stick-up* umgeändert wurde, weil die Bekassine mit ihrem langen Schnabel viele Würmer und Larven (Abb. 11) aufspieße. *Stick-* ist zugleich die Befehlsform des in der Heide nd. *stäk'n* geschriebenen „stecken" (Kück 1967; wortwörtlich bedeutete der Name insofern „Steck- / Spieß-auf"). Der Name *Stēk-up*, der aus Ostertimke und Ramelsloh im Landkreis Harburg belegt ist (Eggers 2021; Tab. 2), weist in dieselbe Richtung. Nd. *stēken* bedeutet „stecken" und steht dabei z. B. auch dem nd. *Stēktorf* nahe, dem durch Stechen gewonnenen Torf. *Stēk-up* hieße somit „Steck- / Stich-auf". Für eine solche mit dem Schnepfenschnabel in Verbindung stehende

Tab. 2: Historische niederdeutsche Namen und ihre verschiedenen Formen für die Bekassine in Nordwestdeutschland mit Bezug zum Gesang bzw. Erregungsruf der Art (*Stickup*-Gruppe) und ihre Bedeutung im Hochdeutschen. Die im „Niedersächsischen Wörterbuch" gewählte Schreibweise ist unterstrichen. – *Historical Low German names and their various forms for the Common Snipe in Northwest Germany with reference to its song (*Stickup-*group) and their meaning in High German. The spelling chosen in the "Niedersächsisches Wörterbuch" is underlined.*

Niederdeutscher Name – *Low German name*	**Verbreitung – *distribution***	**Bedeutung, wortwörtlich – *literal meaning***	**Bedeutung, im übertr. Sinn – *figurative meaning***	**Quelle(n) – *reference***
Stēk-Up	Ostertimke i. Kr. Rotenburg, Ramelsloh i. Kr. Harburg	Lautmalerei des Gesangs oder von nd. *steken* = stecken, stechen (Imperativ: *stēk*) u. *up* = auf: Steck-auf, Stich-auf	-	Eggers (2021)
Sti´ck-up, Stick up, Stick upp, Stickup, Stickupp, Stikkup	Oldenbg. Ld. (allg. gebräuchl.), Jeverld., Stadt Oldenbg. u. Umgeb., Ld. Bremen, Obere Wümmenied., Lünebg. Heide, Nat. schutzp. Lünebg. Heide, früh. Kr. Soltau, Großenkn. u. Hatten i. Kr. Oldenbg., Ostertimke, Iselersheim u. Scheeßel i. Kr. Rotenbg., Farven, Brackel u. Horst i. Kr. Harburg, Zahrensen / Schneverd., Wehlen (Undeloh), Wietzendorf u. Oertze i. Heidekr. (Abb. 10)	Lautmalerei des Gesangs oder von nd. *steken* = stecken, stechen (Imperativ: *stick*) u. *up* = auf: Steck-auf, Stich-auf	-	Seetzen (um 1800) in Menke (2021); Strackerjahn (1867); Häpke (1871); Wiepken & Greve (1876); Bremische Deutsche Ges. (1886); tom Diek (1933); Brinkmann (1933); Havestadt (1935); Böning (1941); Kück (1967); Steinborn (1999); Schmidt (2001); Borchers & Lehmberg (2022); A. Nottorf (pers. Mitt.)
Stickkopp	Farven i. Kr. Rotenburg	Lautmalerei des Gesangs oder von nd. *steken* = stecken, stechen (Imperativ: *stick*) u. Kopp = Kopf: Stechkopf, Stocherkopf	-	Borchers & Lehmberg (2022)
Stīg-up	Westerholtsfelde i. Kr. Ammerld.	Lautmalerei des Gesangs oder von nd. *stigen* = steigen (Imperativ: *stig*) u. *up* = auf: Steig-auf	-	Borchers & Lehmberg (2022)

Namensgebung spricht, dass lokal auch die Uferschnepfe *Limosa limosa* mit dem Namen *Stickup* bedacht wurde, so. z. B. im Bremer St. Jürgensland oder im Landkreis Osterholz (Hönert 1780, Heike 1966). Denn diese ruft gänzlich anders („greta greta greta…"), so dass es sich in ihrem Fall eindeutig nicht um einen lautmalenden Namen handeln kann. Zumindest was den Nahrungserwerb der Bekassine betrifft, wissen wir heute, dass es sich nicht um ein Aufspießen oder Aufstecken der Beute handelt: Die Bekassine stochert vielmehr mit ihrem langen Schnabel, der Greif- und Stöberorgan ist, in oberflächennahen Bodenschichten (dabei bewegt sich der Kopf auf und ab, was zu der Bezeichnung *Stickkopp* geführt haben dürfte; Tab. 2), in welchem sie mit der Spitze Nahrung taktil wahrnehmen kann. Mit Hilfe des biegsamen Oberschnabels und ggf. unter Mitwirkung der kurzen Zungen können Beutetiere gegriffen, hinaufgerüttelt und geschluckt werden, ohne dass der Schnabel aus dem Boden gezogen werden muss (Glutz von Blotzheim et al. 1977; Reddig 1981).

Die Bezeichnung *Stīg-up* aus dem ammerländischen Westerholtsfelde (Borchers & Lehmberg 2022; Tab. 2) eröffnet eine dritte mögliche Bedeutung. Das nd. Verb *stigen* bedeutet in eine räumlich höhere Position gelangen bzw. steigen, danach ließe sich der Name mit „Steig-auf" übersetzen. „Stick" wiederum bedeutet auch „steil", „geradewegs" (Borchers & Lehmberg 2022), womit sich „Steil-auf" ergäbe. Dieser Name könnte dabei vom blitzschnellen und steilen Auffliegen der Art bei Gefahr (Glutz von Blotzheim et al. 1977; wie z. B. bei der Annäherung

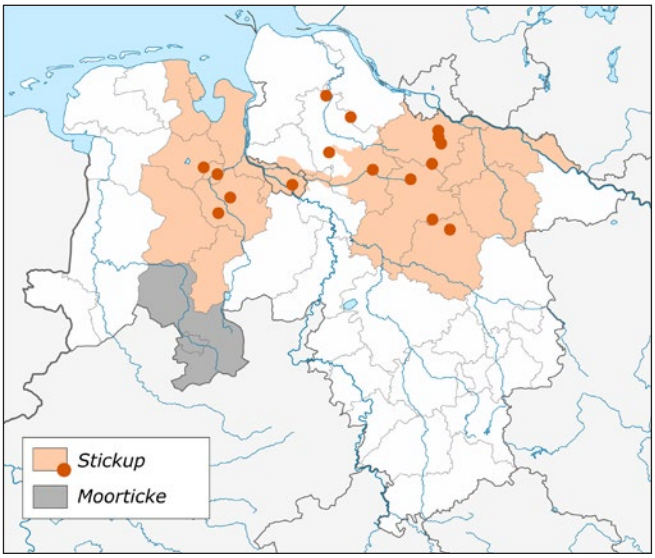

Abb. 10: Historische Verbreitung der niederdeutschen Namen aus der *Stickup*-Gruppe sowie *Moorticke* für die Bekassine in Nordwestdeutschland. Polygon: umfasst die Räume, in denen der Name gem. Quellen verwendet wurde, Punkte: explizit genannte Orte, in denen der Name verwendet wurde. – *Historical distribution of the Low German names* Stickup *and* Moorticke *for the Common Snipe in Northwest Germany. Polygon: includes the spaces where the name was used according to sources, dots: explicitly mentioned places where the name was used.*

eines Menschen auf einer Wiese) – äußerst treffend – abgeleitet worden sein oder sich auf das steile Auffliegen zum dann aus Steigungsflügen und Sinkphasen zusammengesetzten Balzflug am Himmel bezogen haben.

Aus Bremen-Lesum ist ein Rätsel überliefert, in dem es sich u. a. um *Stickup*, die Bekassine, dreht (Borchers & Lehmberg 2022):

De Kuckuck und de Klemmer [hier: Sperber *Accipiter nisus*],
de Stickup und dat Håverblatt [hier: Nachtschwalbe *Caprimulgus europaeus*],
rå mol woveel Vågels sünd dat.

Die Antwort in der Originalquelle lautet: *Een Vågel!* (P. Strathmann, pers. Mitt.), da man offensichtlich glaubte, es wäre ein und derselbe Vogel, der sich mit den Jahreszeiten verändere. In magischen Vorstellungswelten ist natürlich vieles möglich, aus ornithologischer Sicht erschient dies jedoch ziemlich unwahrscheinlich. Nachvollziehbar wäre eher die Antwort „zwei“.

Mit *Moorticke* liegt schließlich ein nd. Name vor, der mit seinem zweiten Wortteil eindeutig Bezug auf den Gesang der Art nehmen soll (Boenigk 1977; Boenigk & Göth 1997), s. 4.3.

4.3 Namen mit Bezug zum Lebensraum

Typische Brutgebiete der Bekassine in Niedersachsen waren und sind Niedermoore, Hochmoore (Abb. 12) durchsetzt mit Wollgräsern *Epiphorum* spec. und mäßig mit Torfmoosen *Sphagnum* spec., Feuchtwiesen, Verlandungszonen stehender Gewässer, hier vor allem Seggenrieder und lockere Röhrichtzonen sowie extensiv beweidetes Marschland. Es muss ausreichend Deckung für den Vogel und das Gelege vorhanden sein, doch darf die Vegetation nicht zu hoch werden (Abb. 13). Einzelne Gebüsche, z. B. Weiden *Salix* spec. oder frühe Verbuschungsstadien mit Moor-Birke *Betula pubescens*, werden bei ansonsten geeigneten Habitatparametern noch toleriert. Als Nisthabitate werden feuchte bis nasse Grünländer (Wiesen und Weiden) bevorzugt mit

Abb. 11: Ursprünglich von der Lautmalerei des Gesangs ausgehend, könnte *Stickup* als plattdeutscher Name für die Bekassine umgeändert worden sein und als „Steck-auf“ Bezug auf ihren Nahrungserwerb nehmen. Bekassine mit erbeuteter Libellenlarve. Ostseeküste, 1938. Foto: Heinz Sielmann, Heinz Sielmann Stiftung. – *Originally based on the onomatopoeia of the song,* Stickup *may have been changed as a Low German name for the Common Snipe and then refer to its foraging behaviour as “Spit up”.*

Abb. 12: In diesem Bereich der „Elberger Heide am Bernter Moor", Landkreis Emsland, registrierte Hugo Weigold die Bekassine am Tag der Aufnahme als Brutvogelart. Solche nassen Moore und Moorheiden gab es im niedersächsischen Tiefland einst praktisch überall. 22. Mai 1939. Foto: Hugo Weigold, Historisches Fotoarchiv der Naturkunde/Niedersächsisches Landesmuseum Hannover. – *In this area of the „Elberger Heide am Bernter Moor" Hugo Weigold noticed the Common Snipe on 22.05.1939 as a breeding bird. Such wet moors and moor heaths once existed almost everywhere in the lowlands of Lower Saxony.*

Abb. 13: Brutplatz der Bekassine im Moor mit ausreichend Deckung bietender, jedoch nicht zu hoher Vegetation. Links Vogel am Gelege, rechts brütend. Neudorfer Moor, Landkreis Leer, um 1930. Foto: Georg Hoffmann, SLUB Dresden / Deutsche Fotothek. – *Breeding site of the Common Snipe in a bog with sufficient cover, but not too high vegetation. Left bird at clutch, right breeding.*

Tab. 3: Historische niederdeutsche Namen und ihre verschiedenen Formen für die Bekassine in Nordwestdeutschland mit Bezug zum Lebensraum der Art und ihre Bedeutung im Hochdeutschen. Die im „Niedersächsischen Wörterbuch" gewählte Schreibweise ist unterstrichen. – *Historical Low German names and their various forms for the Common Snipe in Northwest Germany with reference to the species' habitat and their meaning in High German. The spelling chosen in the „Niedersächsisches Wörterbuch" is underlined.*

Niederdeutscher Name – *Low German name*	**Verbreitung – *distribution***	**Bedeutung, wortwörtlich – *literal meaning***	**Bedeutung, im übertr. Sinn – *figurative meaning***	**Quelle(n) – *reference***
Dreckschnibbe, Drecksneppe, Drecksnipp, Drecksnippen, Dricksnepp, Dricksnipp	Ostfr., Jeverld., Kr. Emsld., früh. Kr. Bersenbr., früh. Kr. Neustadt a. Rübenbg., Ankum i. Kr. Osnabr., Altenoythe i. Kr. Cloppenbg.	Aus nd. *Dreck / Drick* = Schlamm, Schmutz u. *Schnibbe / Snipp(en) / Snepp(e)* = Schnepfe: Schlammschnepfe	-	Seetzen (um 1800) in Menke (2021); Heckscher (1930, 1980); Gonnsen et al. (1993); Bojer (2005); Ludwigs (2009); H. Wreesmann (pers. Mitt.)
Mädderzīge, Medderzēge	Lüstringen i. Osnabr.	Von nd. *Meddel* = sumpfige Niederung, Mähland, Wiese und Zēge / Zīge = Ziege: Wiesenziege, Grasziege	Wiesenschnepfe, Grasschnepfe	Jungandreas (1965); Schröder (2011)
Maurbuck, Moorbock, Moorbuck, Mōrbock, Mōrbuck, Mour-bock	Kr. Leer, Kr. Celle, Altkr. Soltau, Heidmark / früh. Amtsvogtei Fallingb., Immenbeck / Buxteh. i. Kreis Stade, b. Neugraben i. HH / Kreis Stade, Fintel i. Kr. Rotenbg., Basse i. d. Region Hann. (Abb. 14)	Aus nd. *Maur / Moor / Mōr / Mour* = Moor u. *Bock / Buck* = Bock: Moorbock	Moorziege	Freudenthal (1897); Tantow (1936); Stuhlmacher (1939); Alpers (1955); Kück (1962); Steinborn (1999); Schmidt (2001); Schröder (2011)
Moorfōlen	früh. Kr. Bersenbr. (Abb. 14)	Aus nd. *Mōr* = Moor u. *Fōlen* = Fohlen: Moorfohlen	-	Heckscher (1980)
Mōrlamm	Kr. Leer	Aus nd. *Mōr* = Moor u. *Lamm* = Lamm: Moorlamm	kleine Moorziege, Moorziegenlamm	Jungandreas (1965); Schröder (2011)
Moorpērd, Mōrperd	Limbergen i. Kr. Osnabr. (Abb. 14)	Aus nd. *Mōr* = Moor u. *Perd* = Pferd: Moorpferd	-	Heckscher (1980); Schröder (2011)
Mōrsneppe	Niedersachs. (wo?)	Aus nd. *Mōr* = Moor u. *Sneppe* = Schnepfe: Moorschnepfe	-	Jungandreas (1965)
Moorticke	Niedersachs. (wo?), Kr. Osnabr. (Abb. 10)	Aus nd. *Moor* = Moor u. *ticke* = Lautmalerei des Gesangs: Moor"ticke"	-	Desfayes (1927); Boenigk (1977); Boenigk & Göth (1997)
Mour-zick	Lünebg. Heide, Kl. Hesebeck i. Kr. Uelzen (Abb. 14)	Aus nd. *Mour* = Moor u. *Zick* = Zicke: Moorzicke	Moorziege	Kück (1942); Kück (1962)
Rüschensnepp, Rüskensnepp	Ostfr., Kr. Osnabr., Altenoythe i. Kr. Friesld.	Aus nd. *Rüschen / Rüsken* = Binsen u. *Snepp* = Schnepfe: Binsenschnepfe	-	Boenigk (1977); Boenigk & Göth (1997); H. Wreesmann (pers. Mitt.)
Wātersneppe, Watersnip, Watersnipp, Watersnippe	Ostfr., Jeverld., Kr. Grafsch. Benth., Borkum, Norderney (Abb. 14)	*Watersnip* ist der nl. Trivialname für die Art. Ansonsten aus nd. *Water* = Wasser u. Sneppe / Snip / *Snipp / Snippe* = Schnepfe: Wasserschnepfe	-	Seetzen (um 1800) in Menke (2021); von Droste (1864); Siebs (1930); Specht (1940); Buurman (1964); Friedrich et al. (2009); Elskamp et al. (2017); P. Strathmann (pers. Mitt.)

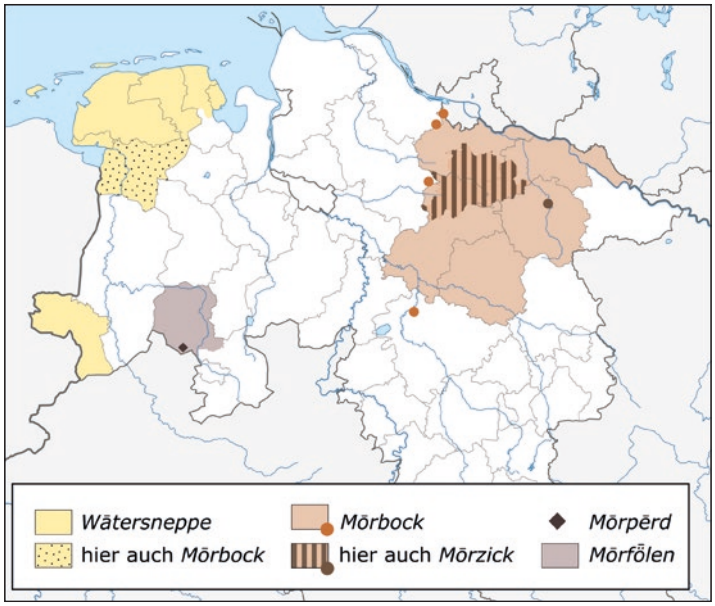

Abb. 14: Historische Verbreitung der niederdeutschen Namen *Wātersneppe, Mōrbock, Mōrzick, Mōrperd* und *Moorfōlen* für die Bekassine in Nordwestdeutschland. Polygon: umfasst die Räume, in denen der Name gem. Quellen verwendet wurde, Punkte/Raute: explizit genannte Orte, in denen der Name verwendet wurde. – *Historical distribution of the Low German names* Wātersneppe, Mōrbock, Mōrzick, Mōrperd *and* Moorfōlen *for the Common Snipe in Northwest Germany. Polygon: includes the spaces where the name was used according to sources, dots/rhombus: explicitly mentioned places where the name was used.*

vielen Bulten, sumpfigen Stellen, wassergefüllten Schlammlöchern und einem nicht geringen Binsen-*Juncus* spec. und Seggenanteil *Carex* spec. (Zang 1995; Obracay 2016).

Nd. Namen für die Bekassine, die die Betonung durch Nennung im ersten Wortteil auf den Lebensraum setzten, waren in Niedersachsen und Bremen in erster Linie solche, die „Moor" bezeichneten (Tab. 3). Dabei dürften sowohl Hochmoor- als auch Niedermoorlebensräume gemeint gewesen sein. Auch die nd. Bezeichnung *Dreck-* oder *Drick-* (= Schlamm, Dreck) dürften sich primär auf schlammig-nasse Verlandungslebensräume in Mooren bezogen haben, da sie in Verbindung mit der Bekassine überwiegend aus ehemals moorreichen Gegenden überliefert sind (Abb. 14). Mit nd. *Rüsken-* oder *Rüschen-* (= Binsen) im Namen liegen indes Bezüge zu Lebensräumen vor, die in nassen Grünländereien nicht nur in Moorlandschaften, sondern auch in Flussniederungen zu finden waren. In letzteren dürfte die Art mit zunehmender Trockenlegung der Moore ihre Verbreitungsschwerpunkte gehabt haben (z. B. Peus 1928), aus dem hd. liegt insofern auch der Begriff Grasschnepfe als Trivialname vor (Naumann 1902). Der Name *Wātersneppe* (= Wasserschnepfe) wiederum legt die Betonung auf die stets mind. feuchten bis hauptsächlich nassen Frischwasserhabitate, die die Art frequentiert, losgelöst von deren Ausprägung. Nicht so einfach stellt sich dagegen die Interpretation des Namens *Medderzēge* dar. Ein ursprüngliches *Meckerzēge* wurde offensichtlich durch einen sekundären Anschluss kontamimiert. Dafür erscheint am Plausibelsten (P. Strathmann, pers. Mitt.) das nd. *Meddel* (= sumpfige Niederung, Mähland, Wiese), welches sicher zusammenhängt mit nd. *Mēde* (= verschiedene Grasschnitte bzw. die Wiese selbst) und *Meddel bzw. Maddel* (= verschiedene Grasarten). Insofern wiese der Name *Medderzēge* die Bekassine als Wiesenvogel aus.

4.4 Namen mit Bezug zu Familie, Gattung oder Art

Neben der „gewöhnlichen" Bekassine gibt es im Untersuchungsgebiet zwei weitere Arten aus einer früher zu „Sumpfschnepfen" zusammengefassten Gruppe (vgl. Naumann 1902): zum einen die noch im 19. Jahrhundert in den Niederungen von z. B. Weser, Wümme und Hunte vorkommende, viel seltenere Doppelschnepfe, nd. *Dubbelbekassine* (Oldenbg.; „Doppel-" / „*Dubbel-*" weil sie um ein Drittel bis doppelt so groß und schwer ist wie die Bekassine) und zum anderen die in Nordwestdeutschland nur zu den Zeiten von Heim- und Wegzug sowie spärlich im Winter vorkommende, in Fennoskandien und Russland brütende Zwergschnepfe *Lymnocryptes minimus*, nd. u. a. *Dowe Snipp* (Ostf.). Mit „*Eenfache Bekassine*" liegt insofern ein nd. Begriff vor, der gleich unmissverständlich klarzustellen sucht, um welche „Sumpfschnepfe" es sich handelt (Tab. 4).

Es gibt überdies einen nd. Name für die Bekassine, der für den Gebrauch des nach Auffassung Goldschmidts (1847) „ruhigen, geistesträgen, phlegmatischen Wesens" der plattdeutsch sprechenden (Land-) Bevölkerung geradezu prädestiniert gewesen sein muss. Was wäre dieser Polemik folgend also besser geeignet als der Name *Snipp*, *Snippe* oder *Sneppe*? Denn es werde „mit größtmöglicher Bequemlichkeit, mit liegender oder doch nur leicht bewegter Zunge und kaum geöffnetem Mund gesprochen" (Goldschmidt 1847). Allerdings ist dieser Begriff unspezifisch und er wurde in Niedersachsen regional vor allem für die Waldschnepfe *Scolopax rusticola* verwendet. Gleichwohl geht aus

Tab. 4: Historische niederdeutsche Namen und ihre verschiedenen Formen für die Bekassine in Nordwestdeutschland mit Bezug zum hochdeutschen Artnamen bzw. zur Zugehörigkeit zu den Schnepfenvögeln. Die im „Niedersächsischen Wörterbuch" gewählte Schreibweise ist unterstrichen. – *Historical Low German names of the Common Snipe in Northwest Germany with reference to the High German species name or the affiliation to the "Snipes" Gallinago/Lymnocryptes/Scolopax, respectively and their meaning in High German. The spelling chosen in the "Niedersächsisches Wörterbuch" is underlined.*

Niederdeutscher Name – *Low German name*	**Verbreitung – *distribution***	**Bedeutung, wortwörtlich – *literal meaning***	**Bedeutung, im übertr. Sinn – *figurative meaning***	**Quelle(n) – *reference***
eenfache Bekassine	Oldenbg. Ld.	Aus nd. *eenfach* = einfach / gewöhnlich u. hd. Bekassine (wiederum ein Lehnwort aus dem Frz.): Gewöhnliche Bekassine	Die einfache, „gewöhnliche Bekassine", damit explizit nicht die Doppelschnepfe	Wiepken & Greve (1876)
lüttje Snipp	Ostfr.	Aus nd. *lüttje* = kleine u. *Snipp* = Schnepfe: Kleine Schnepfe	-	de Vries (2000)
Schnibbe, Schnepp'n, Snepfe, <u>Sneppe</u>, Snipp, <u>Snippe</u>	Ostfr., Saterld., Hadeler Ld., Osnabr., St. Jürgensld. i. Br., Osterholz-Scharmbeck i. Kr. Osterholz, Drievorden i. Kr. Grafsch. Bentheim, Rinteln i. Kr. Schaumbg., Ahstedt i. Kr. Hildesheim	Von nd. *Schnibbe, Schnepp'n / Snepfe / Sneppe / Snipp / Snippe* = Schnepfe	-	Hönert (1780); Nemnich (1795); Strodtmann (1756); Doornkaat Koolmann (1885); Leege (1905); Specht (1940); Eule (1953); Sievers (1955); Teut (1959); Fort & Dumstorf (1980); Wrede et al. (1995); Schrader et al. (1999)
<u>Tüte</u>	Lünebg. Heide	Nd. Sammelbezeichnung f. versch. Limikolen, hier explizit Bekassine. Ursprgl. von der Lautmalerei ausgehend (Rufe von Goldregenpfeifer, Rotschenkel *Tringa totanus* u. Brachvogel *Numenius arquata*)	-	Kück (1967)

einigen Quellen hervor, dass er sich mitunter explizit auf die Bekassine bezog — dies ist besonders dann der Fall gewesen sein, wenn er in völlig baumfreien bzw. waldlosen Niederungslandschaften verwendet wurde, wie z. B. im St. Jürgensland in Bremen (*Schnibbe*; Hönert 1780).

4.5 Namen mit Bezug zum Wetter

Grimm (1835) berichtete in seiner „Deutschen Mythologie", dass die Bekassine auch Wettervogel, Gewittervogel und Regenvogel genannt würde und ihr Flug angeblich nahendes Gewitter verkünden solle. Vielleicht seien deswegen auch die Namen Donnerziege und Donnerstagspferd für sie entstanden (zusätzlich ist Donnerbock überliefert). Auch Meyer (1891) zählte die Bekassine unter den in der germanischen Mythologie Naturerscheinungen darstellenden Vögeln zu den Gewittervögeln, und stellte den Namen Himmelsziege, age. *firgengaet*, in diesen Kontext. Mannhardt & Heuschkel (1905) hielten es für möglich, aber nicht nachgewiesen, dass in heidnischer Zeit diese Benennungen eine Beziehung auf den persönlichen Himmelsgott oder Donnergott enthalten haben. Kück (1942) zumindest fand bezüglich der Namensgebung die Annahme einer Beziehung zu Donar, der bei Gewitter auf seinem mit zwei Ziegen(böcken) bespannten Wagen am Himmel dahinfährt, einleuchtend, zumal die Bekassine Donar heilig sei. Die der Bekassine zugeschriebene Funktion als Wettervogel verdankte sie nach Mannhardt & Heuschkel (1905) wohl dem Umstand, dass sie durch die bei gutem Wetter in „enormen Höhen" durchgeführten Revierflüge als „Erforscher der höchsten Regionen" und das dabei zu hörende Meckern vermeintlich Regen und nahendes Unwetter verkünde.

Die Bekassine ist in Nordwestdeutschland lokal dementsprechend als „schöner Wettervogel" (Tab. 5; Abb. 15) bezeichnet worden. Was die Witterung betrifft, bei der sie ihre Balzflüge vollführt, ist sie jedoch vielmehr ein „Schönwettervogel": trocken, warm und am besten windstill. Und auch ihre Erregungsrufe hört man überwiegend unter derartigen Bedingungen. Doch auch

Tab. 5: Historische niederdeutsche Namen und ihre verschiedenen Formen für die Bekassine in Nordwestdeutschland mit Bezug zum Wetter bzw. ihrem Status als „Wettervogel“ und ihre Bedeutung im Hochdeutschen. Die im „Niedersächsischen Wörterbuch“ gewählte Schreibweise ist unterstrichen. – *Historical Low German names of the Common Snipe in Northwest Germany with reference to the weather or its status as a “weather bird” and its meaning in High German. The spelling chosen in the “Niedersächsisches Wörterbuch” is underlined.*

Niederdeutscher Name – *Low German names*	**Verbreitung – *distribution***	**Bedeutung, wortwörtlich – *literal meaning***	**Bedeutung, im übertr. Sinn – *figurative meaning***	**Quelle(n) – *reference***
Gewidd´r-våg´l, *Gewittervögel*	Lünebg. Heide (Abb. 15)	Aus nd. *Gewidd´r* = Gewitter u. *Våg´l* = Vogel: Gewittervogel	-	Kück (1942); Kramer et al. (1998)
Moje Wärsvogel, *Mōjewēdersvögel*	Niedersachs. (wo?), Hümmling i. Emsld. (Abb. 15)	Aus nd. *moj / mōj* = schön, prächtig u. *Wär / Wēder* = Wetter: Schöner Wettervogel	-	Desfayes (1927); Brinkmann (1933); Jungandreas (1965)
Weerlamm	Kr. Grafschaft Bentheim (Abb. 15)	Aus nd. *Weer* = Wetter u. *Lamm* = Lamm: Wetterlamm	-	Specht (1940)
Wēderlämmken	Emsland (Abb. 15)	Aus nd. *Wēder* = Wetter u. *Lämmken* = Lämmchen: Wetterlämmchen	-	Jungandreas (1965); P. Strathmann (pers. Mitt.)

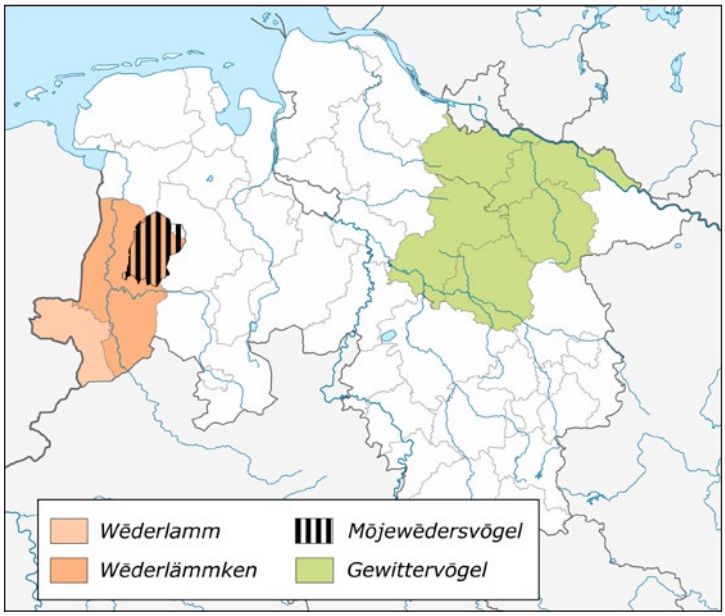

Abb. 15: Historische Verbreitung der niederdeutschen Namen *Wēderlamm, Wēderlämmken, Mōjewēdersvögel, Gewittervögel* für die Bekassine in Nordwestdeutschland. Polygon: umfasst die Räume, in denen der Name gem. Quellen verwendet wurde. – *Historical distribution of the Low German names* Wēderlamm, Wēderlämmken, Mōjewēdersvögel *and* Gewittervögel *for the Common Snipe in Northwest Germany. Polygon: includes the spaces where the name was used according to sources.*

in der Wietzendorfer Gegend, Heidekreis, wurde ihr Gesang auf bevorstehenden Regen gedeutet („*wenn de Stickup blarrt*“; Kück 1967) und in Hemeringen, Landkreis Hameln-Pyrmont, hieß es entsprechend „*Dä Himmelszeege mekkert, et gifft Regen*“ (Kramer et al. 2003). Bauernregeln enthalten im Kern oft viel Wahres, basierend auf über Generationen hinweg gemachten Beobachtungen von Natur und Umwelt, Erfahrungswissen. Steckt in den der Bekassine zugeschriebenen Fähigkeiten der Wettervorhersage insofern mehr als die simple Erkenntnis, dass bei oder nach gutem Wetter früher oder später auch wieder schlechtes kommt? Zunächst lässt sich ein unabdingbarer Zusammenhang zwischen Ruf bzw. Gesang und aufkommendem Regen klar verneinen. Allerdings können Balz- und Gesangsaktivität bei windstiller, schwülwarmer Witterung, wie sie an manchen Frühlingsabenden im Angesicht aufziehenden Gewitters herrscht, tatsächlich ihr Maximum erreichen. Ist das Unwetter mit Blitz, Donner, Böen und/oder Regen dann da, erlöschen die Aktivitäten abrupt und der Wettervogel hat im Sinne von Mannhardt & Heuschkel (1905, s. o.) mit seiner „Prognose“ mal wieder Recht behalten.

4.6 Weitere

Aus dem kleinen Saterland, Landkreis Cloppenburg, ist *Ahlke-Fokke-sin-Fugel* als Name für die Bekassine überliefert (Strackerjahn 1867). Das vom Altfriesischen abstammende Saterfriesisch ist als eigene Sprache nicht dem Niederdeutschen zugehörig, saterfriesische Namen für die Bekassine lauten *Hemelssäge* und *Mäidhanne* (https://www.seeltersk.de/archiv/vogelnamen/). Allerdings wurde im Saterland auch Plattdeutsch gesprochen und die Region steht seit langer Zeit in einem engen Sprachkontakt mit den nd. Dialekten der Umgebung. Mit *Harm Wever sin Zittbuck* existierte ein auf ähnliche Weise zusammengesetzter bzw. mit einem Menschen als Pate stehender nd. Name in Dithmarschen, Schleswig-Holstein (Diermissen 1862).

5 Diskussion

5.1 Namensvielfalt

Strackerjahn (1867) vermutete angesichts der Vielfalt an nd. Namen für die Bekassine: „Wenn es nach dem Sprichwort geht: *lewe Kinner hebbt väle Namen*, so muß die Himmelziege sehr beliebt sein". Ob sie tatsächlich „beliebt" war, entzieht sich heute unserer Kenntnis. In der germanischen Mythologie kam der Art jedenfalls die Bedeutung eines Orakels für schlechtes Wetter bzw. nahenden Regen zu (s. o.), mancherorts kündigte eine meckernde Bekassine dem pflügenden Bauern an, dass seine Pflugschar bald brechen würde (Lieckfeld & Straaß 2002) und in Böhmen bedeutete eine den Brautleuten beim Ausgang aus der Kirche begegnende Bekassine Unglück (Hopf 1888). Wenn es also im Hellweger Moor im Landkreis Rotenburg hieß „*Wenn'n Beckassin'n losmeckern deit, verjag ick mi jümmer*" (Jungandreas 1965), dann wird dies sicher irgendwo darin seinen Ursprung gehabt haben. Doch ansonsten galt sie allgemein nicht als Schädling und ihr Aussehen bzw. ihr Gefieder wurde als schön empfunden. Aus Grönloh, Landkreis Osnabrück, ist belegt, dass die Art als Frühlingsbotin angesehen wurde: „*Nu kuomet dei Frühling, dei Bekassinen loatet sich hören*" (Jungandreas 1965). Wenn es allerdings um den Küchenwert der Bekassine geht, dann dürfte die Art ganz sicher sehr beliebt gewesen sein (s.o.). Die Enttäuschung war sicher groß, wenn es aber wie in Bad Essen, Kr. Osnabrück, hieß: „*Olles wat he van de Jagd metbrochte, was eene Bekassine*" (Kramer et al. 2003), denn davon konnte niemand satt werden.

Allgemein erhielten nur die den Menschen früher regelmäßig begegnenden, häufigeren Vogelarten einen eigenen nd. Namen. Wenn sie dabei auch noch auffällig und gut zu beobachten oder gar jagdbar waren (z. B. bei der Pooljagd oder beim Krammetsvogelfang) und somit für die Versorgung einen Nutzen hatten (Übersicht in Seitz 2012), umso besser. Dabei mussten sie allerdings von anderen Arten unterscheidbar sein (Leege 1936), weswegen (zahlreiche) plattdeutsche Namen z. B. für den Brachvogel *Numenius arquata*, die Ringeltaube *Columba palumbus,* die Wacholderdrossel *Turdus pilaris* oder den Buchfink *Fringilla coelebs* vorliegen, für den für Laien nur schwer bestimmbaren Temminckstrandläufer *Calidris temminckii* jedoch nicht, ebenso wenig wie mancherorts für nordische Gänse oder für Saatkrähe *Corvus frugilegus* und Rabenkrähe *C. corone* (nach der Devise „*Krai is Krai*"; A. Nottorf, briefl.). Und auch für den nur unregelmäßig in Nordwestdeutschland als Gastvogel auftretenden Seidenschwanz *Bombycilla garrulus* ist kein plattdeutscher Name dokumentiert. Grundsätzlich gab und gibt es, was das regelmäßige Antreffen einer bestimmten Vogelart betrifft, natürlich große regionale Unterschiede. Auf den Ostfriesischen Inseln gab es bspw. sehr wohl eigene nd. Namen für bestimmte Vertreter aus der Gruppe der Strandläufer, Möwen oder Seeschwalben (z. B. Alpenstrandläufer *Calidris alpina – Trüüter*, Silbermöwe *Larus argentatus – Kobbe* und Brandseeschwalbe *Thalasseus sandvicensis – Kieriet*), die im küstenfernen Binnenland bestenfalls auf Gruppenniveau einen Namen erhielten (z. B. *Strandlooper, Meew, Stern*).

Häpke (1871) kam in seinem Verzeichnis der volkstümlichen Tiernamen in Nordwestdeutschland auf 104, Leege (1936) für Ostfriesland auf 142 verschiedene Vogelarten (jeweils Brut- und Gastvögel), Ludwigs (2009) trug für letzteren Raum aus der Literatur Namen von 227 Arten zusammen. Für den Harz und Umgebung (Altmark) wiederum sammelte Borchers (1927) für 125 spezifische Arten einen (oder mehrere) Namen. Angesichts der heute 198 regelmäßigen autochthonen Brutvogelarten Niedersachsens (Krüger et al. 2014; Krüger & Sandkühler 2022) bzw. bis zum Jahr 2015 439 nachgewiesenen Vogelarten insgesamt (Zang et al. 2017) wird ersichtlich, dass nur ein kleinerer Teil einen nd. Namen besaß (etwa die Hälfte; Leege 1936) – auch wenn freilich die Zahl der Brutvogelarten bzw. insgesamt nachgewiesenen Arten um 1800 oder 1850 noch geringer war. Im Hinblick auf die vielen verschiedenen nd. Namen für die Bekassine war jedenfalls nicht ihre potenzielle Beliebtheit ausschlaggebend, sondern ihr auffälliges Verhalten in Kombination mit ihrer in Niedersachsen einst weiten Verbreitung und Häufigkeit.

Diese Namensvielfalt ist allerdings Geschichte. Bereits Häpke (1871) sprach davon, das an nd. Tiernamen in sein Verzeichnis aufgenommen zu haben, „was noch jetzt im Munde des Volkes lebt oder bis vor Kurzem in Gebrauch war". Die Betonung lag insofern damals schon bei „noch" bzw. „war". Nur noch etwa fünf (*Himmelszêge, Stickup*, *Rüsken-, Dreck-* und *Wātersneppe*) der ursprünglich 51 verwendeten Begriffe für die Bekassine dürften zum heute noch geläufigen Wortschatz im Plattdeutschen in Niedersachsen gehören. Hierfür sind zwei Dinge ursächlich, zuvorderst der im 19. Jahrhundert einsetzende Rückgang von Sprachverwendung und Sprachfähigkeit des Niederdeutschen (z. B. Leege 1936; Schwießelmann 2015). Nach Stoeckle & Swenstrup

(2011) ist das niederdeutsche Sprachgebiet inzwischen ein weitgehend dialektfreier Raum, in dem nach einer Phase der Zweisprachigkeit (Niederdeutsch/Hochdeutsch) der Dialekt bis auf wenige Ausnahmen, Sprecher und Kommunikationssituationen nahezu verschwunden ist („Aus dem Munde, aus dem Sinn"; Schwießelmann 2015). Daneben ist im gleichen Zeitraum der nordwestdeutsche Bekassinenbestand auf vielleicht noch ein oder zwei Prozent seiner ursprünglichen Größe zusammengeschmolzen. Aus einem Vogel, dessen man einst in weiten Teilen des Landes und zu bestimmten Jahreszeiten nahezu täglich gewahr wurde, ist ein nur noch in wenigen Schutzgebieten vorkommendes, der Bevölkerung weitestgehend unbekanntes Faunenelement geworden. Und über das, was man nicht (mehr) sieht oder erlebt (und damit kennt), wird in der Regel auch nicht (mehr) gesprochen – und gerät in Vergessenheit („Aus den Augen, aus dem Sinn").

5.2 Bedeutung der Namen bzw. ihr biologischer Hintergrund

Häpke (1871) konstatierte, dass sich in manchen volkstümlichen, plattdeutschen Tiernamen eine Feinheit der Bezeichnung fände, wie sie im Hochdeutschen nicht annähernd möglich sei. Leege (1936) ergänzte diesbezüglich, dass die teils uralten nd. Tier- und Pflanzennamen durchweg das Charakteristische der jeweiligen Art besonders treffend hervorhöben und damit die meisten Buchnamen (Trivialnamen in der Standardsprache, oft auch abwertend als Kunstnamen bezeichnet) in den Schatten stellten. Und tatsächlich enthalten die meisten plattdeutschen Vogelnamen einen „biologischen" Kern Boenigk 1977; Boenigk & Göth 1997), der auf genauer Beobachtung, gesammelten Erfahrungen und Kenntnissen basierte. Die Menschen standen „früher" viel enger mit der Natur in Kontakt, als wir es heute tun. Sie lebten mit den Arten als Landbevölkerung oder Bewohner der Nordseeküste oft in unmittelbarer „Nachbarschaft" oder mussten sich genaue Kenntnisse erworben haben, um den Arten erfolgreich nachstellen zu können. Dies spiegelt sich deutlich in den gewählten Namen wider.

Leege (1936) gruppierte die volkstümlichen, nd. Vogelnamen und bzw. ihre Entstehung nach ökologischen Aspekten: 1.) Nachbildung von charakteristischen Stimmlauten, 2.) Bezugnahme auf besonders auffällige Merkmale in der Gestalt, 3.) Benennung nach der vorherrschenden Gefiederfärbung, 4.) Benennung unter Hinweis auf den Hauptlebensraum (Abb. 16), 5.) Benennung nach bevorzugter Nahrung oder nach Nahrungserwerb, 6.) Benennung hinsichtlich der Zeit der Ankunft oder des Verweilens. Darüber hinaus gab es auch Spottnamen, die Vögeln aufgrund ihrer merkwürdigen Gestalt oder besonderen Verhaltensweisen zugeteilt wurden. Sehr viele Namen bildeten Leege (1936) zu Folge ein Kompositum und sind zusammengesetzt aus verschiedenen Eigenschaften bzw. ökologischen Aspekten. In diese Gliederung lassen sich die in dieser Arbeit zusammengetragenen und nach ökologischen Oberbegriffen gruppierten Bezeichnungen für die Bekassine vortrefflich einordnen. Die Vielzahl an Namen mit Bezug zu Lauten (z. B. *Himmelszêge, Haverblatt, Moorticke*) verwundert dabei nicht, ist die Paarungs- und Revierbildungszeit im Jahreszyklus von Vögeln die wohl auffälligste, mit Sicherheit jedoch exponierteste Zeit, die man sich heute mit den dabei zu hörenden Lauten und zu beobachtenden Verhaltensweisen nicht ohne Grund für ornithologische Bestandserfassungen zu Nutze macht.

5.3 Verbreitung der Namen und Rückschlüsse auf die historische Verbreitung der Bekassine

Die in dieser Arbeit ermittelte Verbreitung der unterschiedlichen Namen für die Bekassine genügt keineswegs den Ansprüchen, die Sprachkundler an areale Lexik, Dialektgeographie oder Arbeiten über linguistische Raumstrukturen etc. stellen. Es wurde keine gesonderte Erhebung durchgeführt, sondern lediglich eine Quellenschau betrieben. Als kritisch ist dabei u. a. anzusehen, dass in manchen Quellen Angaben für größere Räume gemacht werden, ohne dass wir Belege darüber haben, dass der bestimmte Begriff in diesen tatsächlich auch flächendeckend, verwendet wurde. Einen Gebrauch des Namens *Beverbuck* in Ostfriesland kann es auf dessen gesamter Fläche (vgl. Abb. 7) schon allein deswegen nicht gegeben haben, weil die Bekassine selbst dort nicht überall vorgekommen sein dürfte (Zang 1995). Problematisch ist ferner, dass wir heute ganz bestimmt über ein nur rudimentäres, stark lückenhaftes Bild der Namensverbreitung verfügen, denn die Anzahl der Quellen, die nd. Begriffe für die Bekassine enthalten, ist begrenzt. Die Art war einst zwar durchaus „häufig", insbesondere nach heutigen Maßstäben, zählte aber weder zu den wirklich überall häufigen Arten – den „Allerweltsvögeln", wie z. B. Haussperling *Passer domesticus*, Bachstelze *Motacilla alba* und Eichelhäher *Garrulus glandarius* – noch den zu den äußerst populären Arten, wie z. B. der Weißstorch. Für diese ist die Quellenlage bezüglich plattdeutscher Namen viel besser (z. B. Schmidt-Brockhoff 1943; Mews 1971).

Dennoch sollte aus den Daten belastbar hervorgehen, welche Begriffe eine weite und welche eine nur lokale Verbreitung hatten und auch, dass bestimmte Begriffe nur in einzelnen Landesteilen in Gebrauch waren. Warum dies so ist, dürfte verschiedene Ursachen haben, die in den unterschiedlichen Mundarten des Plattdeutschen zu suchen sind, ggf. auch in einem mal weniger, mal deutlicher limitierten Sprachtransfer (man denke in diesem Zusammenhang an die einst teils isoliert liegenden, von großen Mooren umgebenen Dörfer) usw. Für die nur am westlichen Rand Niedersachsens dokumentierten Namen *Watersnip, Watersnipp* und *Watersnippe* ist sicher die direkte Nachbarschaft zu den

Abb. 16: Mit dem nd. Namen *Wātersneppe* für die Bekassine wurde treffend auf den Charakter ihrer Lebensräume hingewiesen. 1930er Jahre, Aufnahmeort und Bildautor unbekannt. – *The Low German name* Wātersneppe *for the Common Snipe aptly referred to the character of its habitats.*

Niederlanden ursächlich (vgl. Foerste 1938). Der Trivialname der Art lautet dort *Watersnip* (Desfayes 1927) und „niederländisches Platt" war in Niedersachsen entlang der Grenze u. a. durch die Hollandgängerei (Tack 1902) und umgekehrt durch Einwanderung aus den Niederlanden nach Deutschland verbreitet. Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass einige der aufgeführten Namen eine (weit) über Niedersachsen hinausgehende Verbreitung im niederdeutschen Sprachgebiet hatten (z. B. Dähnert 1781; Danneil 1859; Diermissen 1862; Soulahti 1909; Desfayes 1927; Hartwig 1932; Gehle 1977; Meier & Ruge 2000; Strathmann 2008).

Was also können die Ergebnisse zur Verbreitung der nd. Namen für Bekassine avifaunistisch, im Hinblick auf die einstige Verbreitung der Art in Nordwestdeutschland, leisten? Zang (1995) stellte die ehemaligen Brutvorkommen der Bekassine in Niedersachsen und Bremen in einer Verbreitungskarte dar. Ausgehend von den Daten des Brutvogelatlas 1980–1985 bei einem Landesbestand von ca. 7.000 Revieren (Heckenroth 1985) und einer Rasterfrequenz von 50,8 % (n = 1.678), ergänzte er ehemals besiedelte TK 25-Quadranten nach Zeiträumen: 1971–1980 noch besiedelt (und 1980–1985 dann nicht mehr), 1951–1970 noch besiedelt (und danach nicht mehr) und entsprechend 1901–1950 sowie die Zeit vor 1900. Die der Darstellung zugrundeliegenden Daten gewann Zang (1995) durch intensives Literaturstudium, welches wir als vollumfänglich einschätzen können. Vollumfänglich im Hinblick auf die Sichtung aller existierenden avifaunistischen Quellen mit Angaben über Vorkommen, bedeutet jedoch nicht vollumfänglich die tatsächliche frühere Verbreitung betreffend, zumal bei einem Landesbestand von vlt. 100.000 Revieren. Dies rührt daher, dass „früher" nie eine gezielte landesweite Erfassung der Art durchgeführt worden war (erste Projekte dieser Art gab es vereinzelt um 1900 bei der Saatkrähe, ab 1905 bei den Küstenvögeln und ab den 1920er Jahren beim Weißstorch) und es bei weitem nicht aus allen Landesteilen historische Quellen mit wenigstens qualitativen Angaben über Vogelvorkommen gibt. Dennoch vermitteln die Daten ein gutes Bild bzw. Muster der historischen Verbreitung der Bekassine in Niedersachsen, das in dieser Qualität aus keinem anderen Bundesland vorliegt.

In Kap. 4, Tab. 1 bis 5, sind insgesamt 59 Ortschaften oder Gebiete/Bereiche konkret benannt, in denen die eine oder andere nd. Bezeichnung für die Bekassine verwendet wurde. Nicht selten dürften dabei die aus der Literatur hervorgehenden Orte die Wohnorte der Gewährspersonen für die jeweiligen Namen widerspiegeln (wie z. B. bei den auf Fragebogenerhebungen basierenden nd. Mundart- oder Vokalismus-Atlanten auch). Insbesondere die früher auf dem Land lebenden Menschen hatten jedoch nur einen eingeschränkten Aktionsradius, so dass davon auszugehen ist, dass die Bekassinen, über die gesprochen wurde und für die teils ganz eigene Namen ersonnen wurden, auch in unmittelbarer Nähe zu diesem Ort oder direkt am genannten Ort vorkamen. Dennoch wurde zunächst mittels topographischer Karte jeweils geprüft, ob es am oder in unmittelbarer Nähe zum genannten Ort, zumindest innerhalb desselben TK 25-Quadranten, einen potenziell geeigneten Lebensraum (Moor, Fließ-

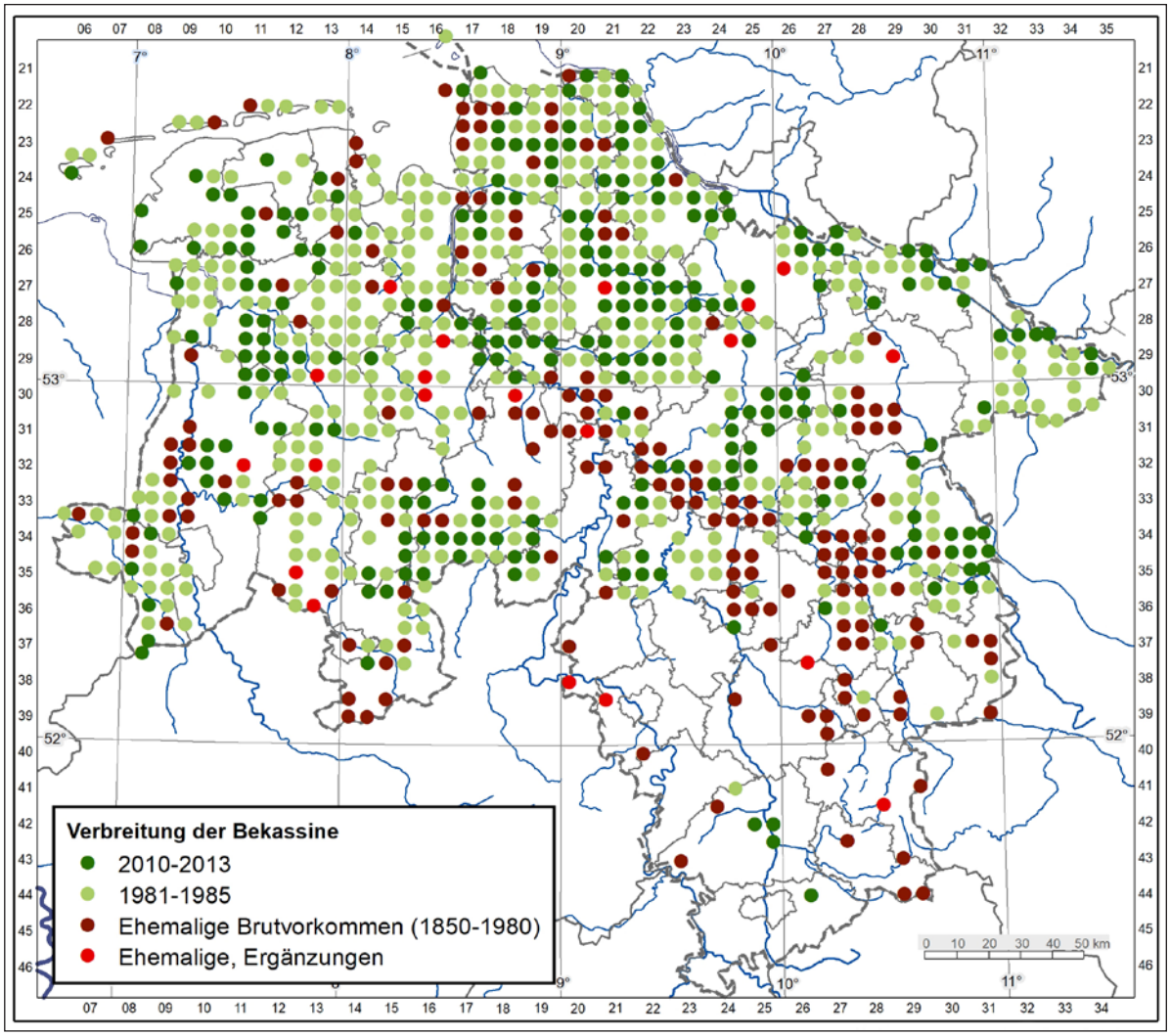

Abb. 17: Verbreitung der Bekassine in Niedersachsen und Bremen auf der Basis von Quadranten einer Topographischen Karte 1:25.000. Ausgehend vom Besiedlungsmuster 1981–1985 (hellgrüne Punkte) sind die davon heute noch verbliebenen, besetzten Quadranten dargestellt (dunkelgrün) sowie die vor 1981 dokumentierten, ehemaligen Brutvorkommen (dunkelrot). Zu diesen können 20 weitere Quadranten durch die ortsscharfe Kenntnis über die Verwendung niederdeutscher Namen für die Bekassine hinzugefügt werden (hellrot). – *Distribution of the Common Snipe in Lower Saxony and Bremen on the basis of quadrants of a topographic map 1:25,000. Based on the distribution pattern 1981–1985 (light green dots), the occupied quadrants remaining from this today are shown (dark green) as well as the former breeding occurrences documented before 1981 (dark red). To these 20 further quadrants can be added by the location-specific knowledge about the use of Low German names for Common Snipe (light red).*

gewässer mit Niederung, Nasswiesen, Bruch etc.) für die Art gibt bzw. gegeben hat. Nur dann wurde ein Abgleich mit den von Zang (1995) zusammengetragenen Daten über ehemalige Brutvorkommen vorgenommen. Dieser ergibt 20 neue Fundpunkte (Abb. 17), also weitere, ehemals besetzte Quadranten, die über das Studium ausschließlich oder zumindest hauptsächlich avifaunistischer Quellen nicht gewonnen werden konnten. Sie füllen primär bisherige Lücken in von der Bekassine besiedelten Räumen auf, liegen teils aber auch an deren Rändern und in drei Fällen liegen sie ohne Anschluss an übrige Vorkommen.

Die Fundpunkte ergänzen unsere Kenntnisse über die historische Verbreitung der Bekassine und führen zu einer Rasterfrequenz von insgesamt 63,8 % für die Zeit von 1980 zurückgehend bis etwa 1850. Sie unterstreichen damit die Hypothese, dass die Art einstmals in Nordwestdeutschland sehr weit verbreitet (zwei Drittel der Fläche Niedersachsens besiedelt) und vergleichsweise häufig gewesen sein muss. Dass sie kein

gänzlich neues Bild zeichnen, liegt im Falle von Niedersachsen und Bremen sicher daran, dass die durch die Avifauna-Reihe geleistete avifaunistische Vorarbeit so umfassend und gründlich war. Insofern können ortsbezogene Kenntnisse über die Verwendung historischer (nd.) Vogelnamen in anderen Teilen des Verbreitungsgebiets der Bekassine oder generell auch andernorts für ganz andere Arten vermutlich durchaus einen wichtigen, in Einzelfällen vielleicht sogar maßgeblichen Beitrag leisten, unser Verständnis der historischen Verbreitung zu vergrößern.

Dank
Für Hinweise zum Manuskript sowie die Meldung von Orten, in denen ein plattdeutscher Name für die Bekassine gebräuchlich war, danke ich Heinrich Belting, Heinz Düttmann, Johann Frerichs (†), Marga Frerichs (†), Hartmut Heckenroth, Hans-Jürgen Kelm, Jürgen Göttke-Krogmann, Wilhelm Meier-Peithmann, Werner Menke, Jan-Harm Mülstegen, Alfred Nottorf, Peter Südbeck, Steffen Walentowitz und Hermann Wreesmann. Christl Dietrich (NLWKN) danke ich für die Hilfe bei der Beschaffung von Literatur, Harald Wenig (NLWKN) für die Erstellung der Verbreitungskarte sowie Ralf Donat (Heinz Sielmann Stiftung), Joachim Seitz und Michael Wolf (Militzke Verlag) für die Bereitstellung von Abbildungen. Ganz besonders danke ich Peter Strathmann (Arbeitsstelle Niedersächsisches Wörterbuch, Georg-August-Universität Göttingen) für zahlreiche Hinweise und Ergänzungen zum Manuskript und überaus fruchtbaren Austausch.

6 Zusammenfassung

Die Bekassine war einst im nordwestdeutschen Tiefland eine weit verbreitete, (lokal) häufige Brutvogelart, die ihr Bestandsmaximum etwa in der Zeit von 1800 bis 1850 hatte. Als solche war sie insbesondere der Landbevölkerung wohl bekannt, die ihr in der von ihnen gesprochenen Sprache, dem Niederdeutschen (umgangssprachlich: Plattdeutsch), regional unterschiedliche Namen gab. Für das Gebiet von Niedersachsen und Bremen wurden 51 plattdeutsche Bezeichnungen für die Art zusammengetragen, die mit Ausnahme von fünf Namen inzwischen „ausgestorben" sind. Die Wortbedeutung der insofern überwiegend historischen, volkstümlichen Namen wird erläutert. 50 Namen nehmen unmittelbar Bezug auf Verhaltensweisen, Aussehen, Lautäußerungen oder Habitate der Bekassine sowie die ihr zugeschriebene Funktion als Orakel für nahenden Regen. Davon stehen 27 Namen als Ganzes oder im Falle von Komposita mit dem ersten Wortteil mit dem beim Ausdrucksflug erzeugten Instrumentallaut, dem sog. Meckern, in Verbindung. Am zweithäufigsten (elf Mal) sind Namen, die primär in Bezug zum Lebensraum oder einzelnen Elementen daraus stehen. Letztlich haben bis auf eine Ausnahme alle Bezeichnungen einen biologisch-ökologischen Hintergrund, den sich die Menschen durch häufiges Erleben, genaue Beobachtung und Erfahrung erschlossen hatten. In der Verwendung der Namen lassen sich jeweils bestimmte Räume abgrenzen, die teils recht groß sind und sich dann auch mit anderen Verbreitungsgebieten der Namen überschneiden können, sich mitunter aber auch auf nur einen einzigen Ort beschränken. Durch die Kenntnis über die historischen niederdeutschen Namen für die Bekassine und ihren räumlichen Gebrauch lässt sich das bis dato gewonnene, nahezu ausschließlich unter Betrachtung ornithologischer bzw. naturkundlicher Quellen recherchierte ehemalige Verbreitungsgebiet in Niedersachsen und Bremen um 20 besetzte Quadranten in einer Topographischen Karte 1:25.000 ergänzen. Für andere Arten mit größeren Kenntnislücken ihre historische Verbreitung in Nordwestdeutschland betreffend oder für andere Untersuchungsgebiete, für die die ehemalige Brutvogelverbreitung noch nicht oder nicht in dem Maße wie in Niedersachsen und Bremen aufbereitet ist, dürfte der Wissenszuwachs durch Betrachtung historischer Artnamen und ihr Areal noch größer ausfallen.

7 Literatur

Ahlrichs R 1987: Vielfältiges Ostfriesland im Spiegel von Redensarten, Sprichwörtern und Traditionen. Reinhard, Leer.

Alpers P 1955: Kleines plattdeutsches Wörterbuch des Landkreises Celle. 109 pp., als Manuskript vervielfältigt. Landratsamt Celle, Celle.

Altum B 1855: Ueber das Meckern der Bekassine. Naumannia 5: 362–371.

Altum B 1863: Veränderungen der Vogelfauna des Münsterlandes. J. Ornithol. 11: 103–110.

Bechstein JM 1809: Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen: ein Handbuch zur deutlichern und vollständigern Selbstbelehrung besonders für Forstmänner, Jugendlehrer und Oekonomen. Bd. 4. Vogel, Leipzig.

Berg GHD von 1894: Zum Meckern der Bekassine. Ornithol. Monatsschr. 19: 267–269.

BfN, Bundesamt für Naturschutz 2012: Daten zur Natur 2012. Bundesamt für Naturschutz, Bonn.

BirdLife International 2019: *Gallinago gallinago* (amended version of 2017 assessment). The IUCN Red List of Threatened Species 2019: e.T22693097A155504420. https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2019-3.RLTS.T22693097A155504420.en, aufgerufen am 30.01.2023.

Blasius R, Böhm R, Rohweder J & Schalow H 1880: III. Jahresbericht (1878) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Ornithol. 28: 12–96.

Blömer M, Grieshop B, Kuhlmann A, Thien W & Ummen K 2020: Plattdeutsches Wörterbuch für das Oldenburger Münsterland. Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, Cloppenburg.

Boenigk G 1977: „Biologie" plattdeutscher Vogelnamen. Korr. bl. Ver. niederdt. Sprachforsch. H. 84: 61–67.

Boenigk G & Göth A 1997: Vagels op Platt. Die „Biologie" plattdeutscher Vogelnamen. Begleith. zur Ausstellung vom 22. Januar bis 4. Mai 1997. Staatl. Nat.hist. Museum, Braunschweig.

Bojer R 2005: Emsländische Heimatkunde im Nationalsozialismus. Bd. 1: Heimatkundliches aus emsländischen Tageszeitungen 1933–1945. Books on Demand, Norderstedt.

Bollmann H 1942: Mundarten auf der Stader Geest. (Schr. d. Niedersächs. Heimatbundes, N. F. Bd. 3). Stalling, Oldenburg.
Bolsmann H 1874: Die Vogelwelt der Haiden und Moore des alten Münsterlandes. Nat. u. Offenbarung 20: 300–309.
Böning H 1941: Plattdeutsches Wörterbuch für das Oldenburger Land. 1. Aufl. (Oldenbg. Forsch. 7: 1–125). Stalling, Oldenburg.
Borcherding F 1891: Das Tierleben auf Flussinseln und am Ufer der Flüsse und Seen. In: Zacharias O (Hrsg) Die Tier- und Pflanzenwelt des Süßwassers. Bd. II. Weber, Leipzig.
Borchers U & Lehmberg M 2022: Niedersächsisches Wörterbuch. 84. Lief. Wachholtz, Kiel u. Hamburg.
Borchert W 1927: Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Abh. Ber. Mus. Nat.-Heimatkd. Magdebg. 4: 1–652.
Bremische Deutsche Gesellschaft 1886: Bremisch-niedersächsisches Wörterbuch, worin nicht nur die in und um Bremen, sondern fast in ganz Niedersachsen gebräuchliche eigenthümliche Mundart nebst den schon veralteten Wörtern und Redensarten in bremischen Gesetzen, Urkunden und Diplomen gesammelt, zugleich auch nach einer behutsamen Sprachforschung, und aus Vergleichung alter und neuer verwandter Dialekte, erkläret sind. 2. Aufl. Haake, Bremen.
Brinkmann W 1933: Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Borgmeyer, Hildesheim.
Buurman O 1964: Hochdeutsch-plattdeutsches Wörterbuch. Auf der Grundlage ostfriesischer Mundart. Bd. 2. Wachholtz, Neumünster.
Chytraeus N 1582: Nomenclator latinosaxonicus. Myliandri, Rostock.
Dähnert JC 1781: Platt-Deutsches Wörter-Buch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart. Struck, Stralsund.
Danneil JF 1859: Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Schmidt, Salzwedel.
de Vries G 2000: Ostfriesisches Wörterbuch: Hochdeutsch-Plattdeutsch / Oostfreesk Woordenbook: Hoogdütsk-Plattdütsk. Schuster, Leer.
Desfayes M 1927: A Thesaurus of Bird Names. Etymology of European lexis through paradigms. Vol. I: The names of birds, 1246 pp. Volume II. The paradigms, 1286 pp. https://ewatlas.net/desfayes/, aufgerufen am 13.10.2022.
Detmers E 1912: Studien zur Avifauna der Emslande. Teil 1. J. Ornithol. 59: 434–504.
Diermissen J 1862: ´Ut de Mußkist: Plattdeutsche Reime, Sprüche und Geschichten für Jung und Alt aus Nordalbingen. Homann, Kiel.
Döbel HW 1746: Heinrich Wilhelm Döbels Neueröffnete Jäger-Practica, Oder der wohlgeübte und Erfahrne Jäger. JS Heinsii sel. Erben, Leipzig.
Dolle CA 1756: Kurzgefaßte Geschichte der Grafschaft Schaumburg. Althans, Stadthagen.
Doornkaat Koolmann J ten 1885: Tier- und Pflanzennamen aus Ostfriesland. Jahrb. Ver. niederdt. Sprachforsch. 11: 111–117.
Droste-Hülshoff F 1869: Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum nebst einer vergleichenden Übersicht der in den südlichen Nordseeländern vorkommenden Vögel. Niemann, Münster.
Eggers E 2021: Niedersächsisches Wörterbuch. 83. Lief. Wachholtz, Neumünster.
Ehrentraut HG 1849: Mittheilungen aus der Sprache der Wangerooger. VIII. Pflanzen, Vögel, Fische. Friesisches Archiv 1: 342–346.
Elskamp KH, Lambers S, Rötterink G, School HH, Stegemerten G & Vette B 2017: Groafschupper Platt. Wörterbuch Plattdeutsch – Hochdeutsch. Das Bentheimer Land Nr. 221.
Eule HW 1953: Forst- und Jagdgeschichte Ostfrieslands. Bd. III. Unveröff. Typoskript. Aurich.
www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/Dokumente/Eule_Forst_Jagdgeschichte_3.pdf, aufgerufen am 10.10.2022.
Foerste W 1938: Der Einfluß des Niederländischen auf den Wortschatz der jüngeren niederdeutschen Mundarten Ostfrieslands. Diss. Univ. Hamburg, Hamburg.
Fort MC & Dumstorf H 1980: Saterfriesisches Wörterbuch mit einer grammatischen Übersicht. Buske, Hamburg.
Freudenthal F 1897: Ünnern Strohdack. En plattdütsch Geschichtenbook. Schünemann, Bremen.
Frisch JL 1763: Fortsetzung einer kurzen Nachricht zu der Zwölften von den Zwölf Classen aller Vögel, und ihren vier Abtheilungen so diejenigen Vögel enthalten welche größtentheils ihre Nahrung am Wasser finden. Berlin.
Gehle H 1977: Wörterbuch westfälischer Mundarten. Hochdeutsch – Plattdeutsch. Westfälischer Heimatbund, Münster.
Giese K 1971: Volkstümliche Vogelnamen aus dem Kreise Lüchow-Dannenberg. Lüchow-Dannenb. Ornithol. Jahresber. 3: 99–111.
Glutz von Blotzheim UN, Bauer KM & Bezzel E 1977: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7, Charadriiformes. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.
Goldschmidt J 1847: Der Oldenburger in Sprache und Sprüchwort – Skizzen aus dem Leben. Schulze, Leer.
Gonnsen JV, Kramer W, Scheuermann U & Wagener P 1993: Niedersächsisches Wörterbuch. Bd. 3. Wachholtz, Neumünster.
Graf MH 2006: Alpha Aurigæ – Wort- und sachgeschichtliche Studien zu germ. *haäraz und verwandten Problemen. Diss. Univ. Zürich, 308 pp.
Grieshop B, Grieshop A, Kuhlmann A, Thien W, Thien M, Siemer M, Blömer M & Ummen K 2009: Ollenborger Münsterland – Use Wörterbauk. Plattdeutsches Wörterbuch. Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, Cloppenburg.
Grimm J 1835: Deutsche Mythologie. Nicolai, Göttingen.
Grimm J 1848: Geschichte der deutschen Sprache. Weidmann, Leipzig.
Häpke L 1871: Die volksthümlichen Thiernamen im nordwestlichen Deutschland. Abh. Nat.wiss. Ver. Bremen 2: 275–319.
Hartwig H 1932: Plattdeutsche Tier- und Pflanzennamen aus Minden-Ravensberg. Teil II. Die Vogelnamen. 2. Hälfte. Jahresber. Hist. Ver. Grafschaft Ravensberg 46: 1–54.
Havestadt J 1935: Die Vögel der Binnenheide in niederdeutscher Mundart. Naturschutzparke (Mitt. Ver. Nat.schutzpark), H. 20: 322–333.
Heckenroth H 1978: Weißstorch *Ciconia ciconia*. In: Goethe F, Heckenroth H & Schumann H (Hrsg) Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Nat.schutz Landsch. pfl. Niedersachs. B, H. 2.1.
Heckenroth H 1985: Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. 14: 1–428.
Heckenroth H & Laske V 1997: Atlas der Brutvögel Niedersachsen 1981–1995 und des Landes Bremen. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. 37: 1–332.

Heckscher K 1930: Die Volkskunde der Provinz Hannover. Bd. 1: Die Volkskunde des Kreises Neustadt am Rübenberge. Riegel, Hamburg.

Heckscher K 1980: Bersenbrücker Volkskunde – Eine Bestandsaufnahme aus den Jahren 1927/30. Bd. 2,1: Die Sprachlichen Volksgüter – Wörter, Namen, Sprichwörter, Schwänke, Märchen. Hrsg Simon I. (Osnabr. Geschichtsquellen u. Forsch. 11). Ver. Geschichte u. Landeskd. Osnabrück, Osnabrück.

Heike F 1966: Die Vogelwelt des Kreises Osterholz. Saade, Osterholz-Scharmbeck.

Hoffmann B 1937: Vom Ursprung und Sinn deutscher Vogelnamen. Kunze, Bernburg.

Hönert JW 1780: Etwas vom Fange der wilden Schwimm- und Sumpfvögel, als einem besonderen Nahrungszweige im Sanct-Jürgens-Lande, im Herzogthum Bremen. Hann. Mag. 1780: 401–446.

Hopf L 1888: Thierorakel und Orakelthiere in alter und neuer Zeit. Eine ethnologisch-zoologische Studie. Kohlhammer, Stuttgart.

Huntemann J 1931: Die plattdeutschen Namen unserer Kulturgewächse und der wildwachsenden Pflanzenarten. Sußmann, Oldenburg.

Jungandreas W 1965: Niedersächsisches Wörterbuch. Bd. 1. Wachholtz, Neumünster.

Keller V, Herrando S, Voříšek P, Franch M, Kipson M, Milanesi P, Martí D, Anton M, Klvaňová A, Kalyakin MV, Bauer H-G & Foppen RBP 2020: European Breeding Bird Atlas 2: Distribution, Abundance and Change. European Bird Census Council & Lynx Edicions, Barcelona.

Klein JT 1750: Historiae avium prodromus: cum praefatione de ordine animalium in genere. Schmidt, Lübeck.

Klöntrup JA 1982: Niederdeutsch-westphälisches Wörterbuch [um 1820]. Bd. 1, A – M. Bearb.: Kramer W, Niebaum H, Scheuermann U. Lax, Hildesheim.

Klöntrup JA 1984: Niederdeutsch-westphälisches Wörterbuch [um 1820]. Bd. 2, N – Z. Bearb.: Kramer W, Niebaum H, Scheuermann U. Lax, Hildesheim.

Kramer W, Lehmberg M, Schade K & Scheuermann U 2003: Niedersächsisches Wörterbuch. Bd. 6. Wachholtz, Neumünster.

Kramer W, Schade K & Scheuermann U 1998: Niedersächsisches Wörterbuch. Bd. 5. Wachholtz, Neumünster.

Krüger T 2020: Zur Entwicklung der deutschen Namen der Vögel Deutschlands seit 1900 – Konstanz und Wandel. Vogelwarte 58: 227–248.

Krüger T, Ludwig J, Pfützke S & Zang H 2014: Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005–2008. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. 48:1–556.

Krüger T & Sandkühler K 2022: Rote Liste der Brutvögel Niedersachsens und Bremens. 9. Fassung, Oktober 2021. Inf. dienst Nat.schutz Niedersachs. 41: 111–174.

Kück E 1906: Das alte Bauernleben der Lüneburger Heide: Studien zur niedersächsischen Volkskunde, in Verbindung mit dem Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege. Thomas, Leipzig.

Kück E 1942: Lüneburger Wörterbuch – Wortschatz der Lüneburger Heide und ihrer Randgebiete. Bd. 1 (A-H). Wachholtz, Neumünster.

Kück E 1962: Lüneburger Wörterbuch. Wortschatz der Lüneburger Heide und ihrer Randgebiete. Bd. 2 (I-R). Wachholtz, Neumünster.

Kück E 1967: Lüneburger Wörterbuch. Wortschatz der Lüneburger Heide und ihrer Randgebiete. Bd. 3 (S-Z). Wachholtz, Neumünster.

Landau G 1849: Beiträge zur Geschichte der Jagd und der Falknerei in Deutschland – Die Geschichte der Jagd und der Falknerei in beiden Hessen. Fischer, Kassel.

Landschaftsverband Stade 2022: Vogelnooms op platt. https://www.landschaftsverband-stade.de/landschaftsverband-stade/mitglieder/de-plattdueuetschen/vogelnooms-op-platt, aufgerufen am 10.10.2022.

Leege O 1905: Die Vögel der Ostfriesischen Inseln nebst vergleichender Übersicht der im südlichen Nordseegebiet vorkommenden Arten. Haynel, Emden u. Borkum.

Leege O 1930: Die Pflanzen- und Tierwelt des Rheiderlandes. In: Siebs BE (Hrsg) Das Rheiderland – Beiträge zur Heimatkunde des Kreises Weener. Kunstdruck- und Verlagsbüro, Kiel.

Leege O 1936: Aus der Vogelwelt Ostfrieslands – Volkstümliche Vogelnamen in Ostfriesland. Veröff. Nat.forsch. Ges. Emden 104: 68–78.

Lehmberg M 2021: Niedersächsisches Wörterbuch. Bd. 10. Wachholtz, Kiel u. Hamburg.

Lehmberg M 2022: Niedersächsisches Wörterbuch. 94. Lief. Wachholtz, Kiel u. Hamburg.

Lieckfeld C-P & Straaß V 2002: Mythos Vogel – Geschichten, Legenden. 40 Vogelporträts. München.

Lindow W 1998: Plattdeutsch-Hochdeutsches Wörterbuch. Hrsg: Institut für niederdeutsche Sprache. Schuster, Leer.

Löns H 1905: Beiträge zur Landesfauna. 1. Die Veränderungen der hannoverschen Avifauna. Jahrb. Provinzialmus. Hannover 1904/1905: 24–37.

Lübben A (1888): Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Soltau, Norden u. Leipzig.

Ludwigs J-D 2009: Klüt, Tüüt, Kaa un Spraa – eine Liste plattdeutscher Vogelnamen. Vogelkdl. Jahresber. Ostfriesl. 2: 3–16.

Mannhardt W & Heuschkel W 1905: Feld- und Waldkulte. Bd. 2: Antike Wald- und Feldkulte aus nordeuropäischer Überlieferung erläutert. Borntraeger, Berlin.

Mehlem R 1967: Atlas der Celler Mundart im Blickfeld der niederdeutschen Dialekte und deren Grenzgebiete. Elwert, Marburg.

Meier J & Ruge J 2000: Hamburgisches Wörterbuch. Bd. 2. Wachholtz, Neumünster.

Menke W 2021: Das „Verzeichnis jeverländischer Vögel" von Ulrich Jasper Seetzen (1767–1811) als Quelle für niederdeutsche Vogelnamen und als Beitrag zur Geschichte der regionalen Avifauna. Jahresber. Ornithol. Arb.gem. Oldenbg. 23: 121–139.

Menzel F 1917: Vogelwelt des Amtsgerichtsbezirkes Harzburg. Ornithol. Jahrb. 28: 61–80.

Mews H-J 1971: Die Mundart des Oldenburger Ammerlandes: Atlas zur Laut- und Wortgeographie. Holzberg, Oldenburg.

Meyer EH 1891: Germanische Mythologie. Meyer & Müller, Berlin.

Mielck WH 1877: Imperativische Pflanzen- und Tiernamen. Korr.bl. Ver. nd. Sprachforsch. 2: 50–51.

Naumann JA 1836: Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, nach eigenen Erfahrungen entworfen. Bd. 8. Hrsg Naumann JF. Fleischer, Leipzig.

Naumann JA 1902: Die Gemeine Sumpfschnepfe, *Gallinago gallinago*. In: Hennicke CR (Hrsg), Rohweder J (Bearb)

Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Köhler, Gera-Untermhaus.
Nemnich PA 1795: Allgemeines Polyglotten-Lexicon der Naturgeschichte mit erklaerenden Anmerkungen. Müller, Hamburg.
Nimrod 1905a: Von der Himmelsziege. I. In der Rubrik „Jagd und Sport". Hann. Courier v. 10.09.1905, S. 17.
Nimrod 1905b: Von der Himmelsziege. II. In der Rubrik „Jagd und Sport". Hann. Courier v. 17.09.1905, S. 13.
Nottorf A & Krüger T 2017: Berichte zur Avifauna des ehemaligen Kreises Rotenburg (Hann.) aus den 1930er Jahren von Ludwig Müller-Scheessel. In Krüger T & Zang H (Hrsg) Die Vögel Niedersachsens – Zur Kenntnis der Vogelwelt Niedersachsens 1920–1940 und Nachträge zum Speziellen Teil. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. B, H.1.2: 94–142.
Obracay K 2016: Bestand und Verbreitung der Bekassine *Gallinago gallinago* in Niedersachsen – Ergebnisse einer landesweiten Bestandserfassung 2013. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 45: 3–35.
Otte H 1912: Volkstümliche Bezeichnungen der Tiere im Regierzungsbezirk Lüneburg. Altsachsenland 4: 214–215.
Peßler W 1928: Plattdeutscher Wort-Atlas von Nordwestdeutschland. Eulemann, Hannover.
Peus F 1928: Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt nordwestdeutscher Hochmoore. Z. Morphol. Ökol. Tiere 12: 534–683.
Precht H 1898: Verzeichnis der im Gebiete der Wümme (Hannover) vorkommenden Zug- und Standvögel. Ornithol. Jahrb. 9: 45–56.
Reddig E 1978: Der Ausdrucksflug der Bekassine (*Capella gallinago gallinago*). J. Ornithol. 119: 357–387.
Reddig E 1981: Die Bekassine. N. Brehm-Bücherei 533. Wittenberg Lutherstadt.
Ritter JGC 1832: Grammatik der mecklenburgisch-plattdeutschen Mundart. Stiller, Rostock u. Schwerin.
Rohweder J 1900: Über das Meckern der Bekassine. Ornithol. Monatsschr. 25: 75–82.
Ryslavy T, Bauer HG, Gerlach B, Hüppop O, Stahmer J, Südbeck P & Sudfeldt C (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 6. Fassung, 30. September 2020. Ber. Vogelschutz 57: 13–112.
Sanders A 1992: Ostfriesisch-plattdeutsche Tier- und Pflanzennamen (II) – Vögel. Ostfreesland – Kalender für Jedermann 75: 214–219.
Sartorius K 1950: Die Hunteniederung vor Oldenburg. Oldbg. Jahrb. 50: 81–122.
Schambach G 1858: Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen oder Göttingisch-Grubenhagen'sches Idiotikon. Rümpler, Hannover.
Schiller K 1861: Zum Thier- und Kräuterbuche des Mecklenburgischen Volkes. Bärensprung, Schwerin.
Schmidt F-U 2001: Die Vogelwelt im Landkreis Soltau-Fallingbostel. Nat.kdl. Ber. Soltau-Fallingbostel 6: 1–358.
Schmidt JG 1998: Use Platt van A - Z. Hochdeutsch-plattdeutsches Wörterbuch in emsländischer Mundart. Hrsg Heimatverein Herzlake-Dohren. Geis, Meppen.
Schmidt-Brockhoff W 1943: Marschenmundarten am Jadebusen und an der Niederweser. Schr. d. Niedersächsischen Heimatbundes, N. F. Bd. 4. Stalling, Oldenburg.
Schrader W, Schierer J & Pretzer R 1999: Plattdeutsches Wörterbuch für Helmstedt und Umgebung auf der Grundlage der Mundart von Emmerstedt. Teil 1: Hochdeutsch – Plattdeutsch. Ostfalia, Peine.
Schröder M 2011: Niedersächsisches Wörterbuch. Bd. 8. Wachholtz, Neumünster.
Schütte H & Huntemann J 1913: Die Tierwelt unseres Landes. In: Schwecke H, von Busch W & Schütte H (Hrsg) Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg. Bd. 1: 250–289.
Schwenckfeld C 1603: Therio-Trophevm Silesiae: In qvo Animalium, hoc est, Qvadrupedum, Reptilium, Avium, Piscium, Insectorum natura, vis & usus sex libris perstringuntur. Albert, Liegnitz.
Schwießelmann C 2015: Niederdeutsch im Niedergang. Ein Dialekt auf dem Totenbett? München. https://www.grin.com/document/299258.
Seetzen UJ, um 1800: Verzeichnis jeverländischer Fauna. Unveröff. Manuskript, Jever.
Seitz J 2012: Beiträge zur Geschichte der Ornithologie in Niedersachsen und Bremen. Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. B, H 1.1.
Siebs BE 1930: Die Norderneyer. Eine Volkskunde. Soltau, Norden.
Sievers H 1955: Wörterbuch der in Betheln heimischen Mundart. Schr.reihe Heimatmus. Alfeld/Leine 2.
Soulahti H 1909: Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Trübner, Straßburg.
Specht H 1940: Die Vogelwelt der Grafschaft Bentheim. Bentheimer Heimatverlag, Nordhorn.
Steinborn W 1999: Niederdeutsche Tiernamen. Nat.kdl. Ber. Soltau-Fallingbostel 4: 129–136.
Stoeckle P & Svenstrup CH 2011: Language variation and (de-)standardization processes in Germany. In: Kristiansen T & Coupland N (Hrsg) Standard Languages and Language Standards in a Changing Europe. Oslo: 83–90.
Strackerjahn L 1867: Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg. Bd. II. Stalling, Oldenburg.
Strathmann P 2008: Die Vogelbezeichnungen im Niederdeutschen Schleswig-Holsteins und Mecklenburgs. Eine kommentierte systematisch-onomasiologische Untersuchung. Bd. 1–3. Wachholtz, Neumünster.
Stresemann E 1941: Einiges über deutsche Vogelnamen. J. Ornithol. 89, Ergänzungsbd. III: Festschrift Oskar Heinroth: 65–104.
Strodtmann JC 1756: Idioticon Osnabrugense. Korten, Leipzig u. Altona.
Stuhlmacher H 1939: Die Heidmark. Engelhard, Hannover.
Svensson L, Mullarney K & Zetterström D 2017: Der Kosmos-Vogelführer. Alle Arten Europas, Nordafrika und Vorderasiens. Kosmos, Stuttgart.
Tack J 1902: Die Hollandsgänger in Hannover und Oldenburg: Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiter-Wanderung. Jäh & Schunke, Leipzig.
Tantow F 1936: Das Vogelleben der Niederelbe von Bleckede/Boizenburg bis Stade/Elmshorn. Boysen, Hamburg.
Teut H 1959: Hadeler Wörterbuch. Der plattdeutsche Wortschatz des Landes Hadeln (Niederelbe). Bd. 2, G bis K. Wachholtz, Neumünster,
tom Diek P 1933: Die Vogelwelt der Jadestädte und ihrer Umgebung des Jeverlandes und der Friesischen Wehde. 3. Rüstringer Heimatbuch, Wilhelmshaven.
UICN France, MNHN, LPO, SEOF & ONCFS 2016: La Liste rouge des espèces menacées en France – Chapitre Oiseaux de France métropolitaine. Paris.

von Droste FF 1864: Die Vögel Borkum's. J. Ornithol. 12: 416–429.

von Negelein CW 1857: Verzeichnis der im Herzogthum Oldenburg vorkommenden, hier brütenden und seltenen Vögel. Naumannia 3: 53–64.

van Gils J, Wiersma P, Kirwan GM & Sharpe CJ 2020: Common Snipe (*Gallinago gallinago*), version 1.0. In: del Hoyo J, Elliott A, Sargatal J, Christie DA & de Juana E (Hrsg) Birds of the World. Cornell Lab of Ornithology, Ithaca. https://doi.org/10.2173/bow.comsni.01

van Kleunen A, Foppen R & van Turnhout C 2017: Basisrapport voor de Rode Lijst Vogels 2016 volgens Nederlandse en IUCN-criteria. Sovon-rapport 2017/34. Sovon Vogelonderzoek Nederland, Nijmegen.

Vespermann H 1934: Beiträge zur Vogelwelt von Eitzendorf u. Umg. Unveröff. Ber. an H. Weigold, Provinzialmus. Hann. v. 28.2.1934, Eitzendorf. Archiv Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN.

Walentowitz S 2009: 22 Vögels ut Freesland. Landkreis Friesland, Jever.

Wesche H 1958: Niedersächsisches Wörterbuch. Bd. 2. Wachholtz, Neumünster.

Whitman CH 1898: The Birds of Old English Literature. J. Ger. Philol. 2: 149–198.

Wiepken CF & Greve E 1876: Systematisches Verzeichnis der Wirbelthiere im Herzogthum Oldenburg. 2. Aufl. 1897. Schulze, Oldenburg u. Leipzig.

Wilk T, Chodkiewicz T, Sikora A, Chylarecki P & Kuczyński L 2020: Czerwona lista ptaków Polski. OTOP, Marki.

Willenborg D & Willenborg E 2008: Lohner Platt, Wörterbuch: Plattdeutsch-Hochdeutsch, Hochdeutsch-Plattdeutsch. Hrsg Heimatverein Lohne. Rießelmann, Lohne.

Wrede F 1960: Plattdeutsches Wörterbuch des Kirchspiels Sievershausen, Kreis Burgdorf i. Han. Ein Beitrag zur Mundart der Südheide. Schweiger & Pick, Celle.

Wrede F, Schierer J & Gold H 1995: Hochdeutsch-Plattdeutsches Wörterbuch – Ostfälisch. Ostfalia, Peine.

Zang H 1995: Bekassine *Gallinago gallinago*. In: Zang H, Großkopf G & Heckenroth H (Hrsg) Die Vögel Niedersachsens – Austernfischer bis Schnepfen. Nat.schutz Landsch. pfl. Niedersachs. B, H. 2.5.

Zang H 2017: Vorarbeiten und Verbreitungskarten von Hugo Weigold zu einem Brutvogelatlas Niedersachsens in den 1920er/1930er Jahren. In: Krüger T & Zang H (Hrsg) Die Vögel Niedersachsens – Zur Kenntnis der Vogelwelt Niedersachsens 1920–1940 und Nachträge zum Speziellen Teil. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. B, H. 1.2.

Zang H, Krüger T & Kunze H 2017: Liste der Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen (Stand 31.12.2015). In: Krüger T & Zang H (Hrsg) Die Vögel Niedersachsens – Zur Kenntnis der Vogelwelt Niedersachsens 1920–1940 und Nachträge zum Speziellen Teil. Nat.schutz Landsch. pfl. Niedersachs. B, H.1.2.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: 61_2023

Autor(en)/Author(s): Krüger Thorsten

Artikel/Article: Historische Verbreitung, Bedeutung und biologischer Hintergrund niederdeutscher Namen für die Bekassine Gallinago gallinago in Nordwestdeutschland 93-122